



Nestflüchter

JAHRBUCH DER NATURSCHUTZJUGEND 2015



Ohne Orte

+ NAJU Aktiv + Gruppen + Kinderseiten

Vorwort

Du

hältst den „Nestflüchter“ in den Händen. Obwohl das Thema „Flüchtlinge“ vielleicht ungewöhnlich für einen Natur- und Umweltschutzverband scheint, wurde es auf der Jahresversammlung der NAJU mit großer Mehrheit gewählt. Zu Recht! Wir wollen mit unserem diesjährigen Heft zeigen, dass Menschen nicht nur aufgrund von Diskriminierung, Kriegen oder Verfolgung fliehen. Auch Giftmüll, atomare Verstrahlung und klimawandelbedingte Katastrophen sind Gründe, warum Menschen teilweise alles zurücklassen müssen. Vor allem aber wollen wir in einer Zeit, in der es teils sogar Proteste gegen Asylbewerberunterkünfte gibt, mit ein paar Vorurteilen aufräumen und das Thema Flüchtlinge in alle Ecken der Gesellschaft tragen.



Wir wünschen dir viele Aha-Erlebnisse!
Die Redaktion

PS.: Hinter unseren Artikeln zum Titelthema findest du natürlich wie immer den Rückblick auf das letzte NAJU-Jahr in all seinen Facetten.

Impressum

Redaktion: Markus Ries, Isabella Bria, Annabelle Thoma, Jule Bennett, Johannes Kronau, Marie Braun, Jakob Braun, Raja Wipfler, Carla Ipach, Laura Eisenhuth, Iris Kirschke, Alexandra Prinz, Wolfgang Kugler, Verena Frauenknecht

Illustration Kinderseiten: Hariet Roth • Grafik/Layout: www.grafik-studio-huber.de • Auflage: 8.700 • Titelbild: Christiane Geidel

Fotos: K. Albrecht, ANSA (Nachrichtenagentur), A. Bilang, J. Bork, A. Bölt, J. Braun, J. Brömstrup, J. Filip, C. Fischer, L. Forstmair, H.-J. Fünfstick, S. Gloßner, J. Harnies, C. Ipach, K. Kehayioy, G. Klein, M. Knobil, J. Kronau, W. Kugler, K. Kutzner, Laban-Mattei, E. Meixner, B. Metcalfe, Micniosi, U. Moser, T. Müller, T. Plaßmann, P. Redetzky, M. Ries, C. Rinke, A. Rutz, S. Schlosser, S. Stephan, U. Suckow, J. von Lindeiner, C. Wenderoth, T. Wengert, R. Wipfler, بي صحیح, NAJU Archiv

Herausgeber: Naturschutzjugend im LBV • Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein • Telefon: 0 91 74-47 75-52; Fax: 0 91 74-47 75-75
Internet: www.naju-bayern.de; E-Mail: naju-bayern@lbv.de

Die Naturschutzjugend im LBV ist die Jugendorganisation des Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. Als gemeinnütziger, nach § 29 NatSchG anerkannter Naturschutzverband finanziert sich der LBV zu einem Großteil aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Unterstützen auch Sie uns!

Sparkasse Mittelfranken-Süd
IBAN: DE647645 0000 0240 0143 40 • BIC: BYLADEM1SRS

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers und nicht unbedingt des Herausgebers wieder!

© Naturschutzjugend im LBV 2015



Nestflüchter 2015



Ohne Orte

Ursachen für Umweltflucht	4
Weltkarte Ursachen für Umweltflucht	6
Rechtliche Lage von Flüchtlingen	8
Interview mit einem Flüchtling	10
Spiel zur Umweltflucht	14
Asylverfahren	16
Reaktionen auf Umweltflüchtlinge	18
Zukunft Politik	20
Zukunft sozial	21

Titelthema



Impressionen

Impressionen aus der NAJU	22
---------------------------	----



NAJU Aktiv

Jugendcamp – KunterbUnterwegs	24
Segeltörn	26
Klettern und Naturschutz	28
Kräuterhex'n und Druiden	31
Murmeltierseminar	32
Große Hufeisennase	33
Ökotrainer	34



Gruppen

Naturföchse	35
Adleraugen	36
Tribsees meets Trabit	37
Regionalbetreuung Unterfranken	38
Auszeichnung	
Erlebter Frühling 2014 / EF 2015	39



Die NAJU auf einen Blick

BFD-Bericht	40
Neues aus dem Jugendbüro	41
Wir sind die NAJU	42
Adressen-Verzeichnis	
der NAJU im LBV	43
Wir sind die Landesjugendleitung	44
Abschiedsworte	
Landesjugendleitung	45
NAJU-Veranstaltungen 2015	
im Überblick	46

Fluchtmotiv Umwelt?



Kann man vor der Umwelt fliehen?
Nein, eigentlich nicht. Menschen müssen ihre Heimat verlassen, weil sie ihren Acker nicht mehr bewirtschaften können und deshalb in Armut leben. Oder sie fliehen, weil durch die vorherrschende Ressourcenknappheit in ihrer Region ein Bürgerkrieg entstanden ist. Umweltflüchtlinge haben meist sehr viele Motive: Sie fliehen aufgrund von Umweltzerstörung – und fast immer auch vor deren vielfältigen, weitreichenden Folgen.



Definitionssache

Wer genau ist ein Umweltflüchtling? Ist der „Hauptfluchtgrund“ die Ressourcenerschöpfung oder der Krieg, zu dem sie geführt hat? Der unfruchtbare Boden oder die Armut? Wie man sieht, verschwimmen die Grenzen zwischen den einzelnen Motiven. Genau deshalb ist es auch so schwierig, den Begriff zu definieren – in der Fachwelt existieren zahlreiche verschiedene Versionen. In einem Bericht des UN-Umweltprogramms von 1985, der den Begriff „Umweltflüchtling“ stark geprägt hat, sind es diejenigen Menschen, die aufgrund einer starken Umweltzerstörung dazu gezwungen sind, ihre angestammte Heimat vorübergehend oder für immer zu verlassen, weil ihre Existenz gefährdet und/oder ihre Lebensqualität nachhaltig beeinträchtigt wird.

Ursachen für Umweltflucht

Auch wenn der Begriff der Umweltflucht nicht klar definiert werden kann, ist es offensichtlich, dass und wie Umweltzerstörung zu einem Fluchtgrund werden kann. Die Ursachen können dabei in vier Hauptgruppen eingeteilt werden:

Bei der **Deposition** geht es um übermäßige Umweltverschmutzung, die so weit geht, dass bestimmte Gebiete unwirtschaftlich oder sogar unbewohnbar werden. Dies ist z.B. in der radioaktiv verseuchten Region um Tschernobyl der Fall. Weitere Beispiele für eine Deposition sind große Pestizidrückstände aus der Industrie oder Giftmüllablagerungen.

Eine **Degradation** ist eine Verschlechterung oder Wertminderung der Umwelt – in der Hinsicht, dass der Mensch die vorkommenden Ressourcen weniger gut oder gar nicht mehr nutzen kann. Wenn die Degradation so weit fortgeschritten ist, dass die bestehende Lebensweise für die Menschen unmöglich wird, müssen sie oft abwandern. Zur Degradation zählt vor allem die fortlaufende Bodenzerstörung: Durch Dürre, Erosion, falsche Bewässerung und/oder Bewirtschaftung werden viele Flächen unfruchtbar und verlieren somit

ihren Wert als Ackerland. In Mexiko beispielsweise gilt mittlerweile über 60 % des gesamten Bodens als degradiert und durch Bodenerosion gehen jährlich weitere ca. 260.000 Hektar Fläche an Acker- und Weideland verloren. Zum Vergleich: Das entspricht ungefähr eineinhalbmal der Fläche Nürnbergs. Durch Degradation kommt es oft zu Trinkwassermangel, der ebenfalls zu den wichtigsten Abwanderungsgründen von Umweltflüchtlingen zählt.

Vom Menschen (mit)verursachte „Naturkatastrophen“ werden **Desaster** genannt. Zum Teil folgen diese direkt auf Umweltdegradation, wenn z.B. schlimme Überschwemmungen oder Erdbeben durch menschliches Eingreifen in die Natur begünstigt wurden. Aber auch Gegenmaßnahmen wie der Bau eines Damms zum Hochwasserschutz können viele Menschen zur Flucht zwingen: Beim großen Drei-Schluchten-Damm in Chi-

na wurden 13 Städte und ca. 1500 Dörfer geflutet. Und zu diesen lokalen Desastern können – unter anderem durch den Klimawandel – Katastrophen mit weltweiten Auswirkungen hinzukommen. Wenn der Meeresspiegel weiter ansteigt, werden z.B. viele Menschen an den Küsten gezwungen sein, ihre Siedlungen aufzugeben. Viele Menschen sind zudem von der zunehmenden Desertifikation (Wüstenbildung) bedroht.

Aus den drei genannten Fluchtursachen entsteht oft eine **Destabilisierung** der sozialen Struktur und Ordnung: Es treten Spannungen auf, da Menschen um das durch die Umweltzerstörung verringerte Nahrungs- und Trinkwasserangebot konkurrieren. Letztendlich können durch die Destabilisierung Kriege entstehen. Menschen, die eigentlich vor Gewalt und Unruhen fliehen, zählen trotzdem zu den Umweltflüchtlingen.

Isabella Bria

Quellen

- Beckmann, K. (2014): Der Drei-Schluchten-Staudamm. unter: https://www.planet-wissen.de/natur_technik/fluesse_und_seen/staudaemme/drei_schluchten_staudamm.jsp [Zugriff am 20.09.2014]
- Biermann, F. (2001): Umweltflüchtlinge. Ursachen und Lösungsansätze. in: Aus Politik und Zeitgeschichte 12, S. 24-29.
- Wöhlicke, M. (2007): Umweltmigration. unter: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf_Woehlicke_Umweltmigration.pdf [Zugriff am 20.09.2014]

Ursachen für Umweltflucht

- DEPOSITION
- DESASTER
- DEGRADATION
- DESTABILISIERUNG

Love Canal, New York:
Ein ganzer Stadtteil wird durch Giftmüllablagerungen unbewohnbar. Ca. 3000 Menschen sind betroffen.

Nuklearkatastrophe in Tschernobyl, Ukraine: Ca. 130.000 Menschen müssen wegen atomverseuchtem Land ihre Heimat verlassen.

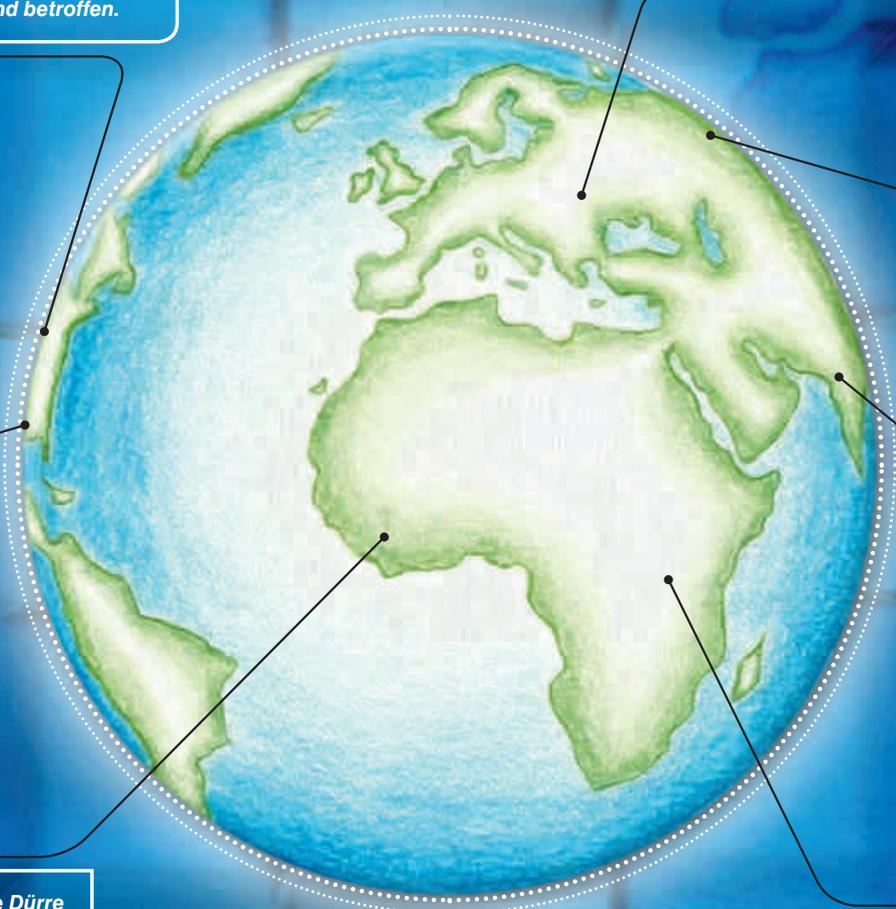
China: Diverse Staudambbauten gegen Hochwasser, z.B. der große Drei-Schluchten-Staudamm, weswegen insgesamt ca. 10 Mio. Menschen umgesiedelt werden oder fliehen mussten.

Indien: Jährlich sind 15 Mio. Menschen von Naturkatastrophen betroffen, davon müssen 6,5 Mio. fliehen.

Ruanda: Krieg, unter anderem aufgrund ökologischer Probleme.

Mexiko: Bisher gelten 60 % des Bodens als degradiert, jährlich kommen 260.000 Hektar dazu – dadurch verlieren viele Menschen ihre Lebensgrundlage.

Burkina Faso: Durch eine große Dürre von 1968 bis 1973 wurden ca. 1 Mio. Menschen zu Umweltflüchtlingen.



Was ist ein Klima-Flüchtling?

Seit längerem begegnet uns in Zeitungen, im Fernsehen oder im Internet der Begriff „Umwelt-“ oder „Klimaflüchtling“. Doch was bedeutet das Wort „Klimaflüchtling“ überhaupt?

„Klimaflüchtling“ als Bezeichnung für eine Person, die wegen Folgen des Klimawandels ihre Heimat verlässt, ist eine Erfindung. Der zugespitzte Begriff „Klimaflüchtling“ eignet sich zwar hervorragend für Schlagzeilen in den Medien, um auf das Thema Klimaschutz aufmerksam zu machen, führt aber in die Irre. Auch, dass bald eine riesige bedrohliche „Klimaflüchtlingswelle“ aus dem Süden nach Europa herüberrollt, ist eine völlig falsche Vorstellung:

Den Begriff „Klimaflüchtling“ gibt es im internationalen Flüchtlingsrecht nicht

Was ist internationales Flüchtlingsrecht und wer hat es bestimmt? Im Jahre 1950 gründete die Vollversammlung der Vereinten Nationen (UN) in New York das „Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlinge“ (UNHCR), um den Flüchtlingen des Zweiten Weltkriegs zu helfen. Wer als Flüchtling anerkannt wird und somit Recht auf Schutz und Hilfe hat, wurde in der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 festgelegt: „Doch die Genfer Flüchtlingskonvention hilft einer Person nur, wenn sie aufgrund ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung verfolgt wird“ (Biermann, 2001). Regelungen für Tsunami-, Erdbeben- oder Dürreopfer, die gibt es bisher nicht.



Welcher Person als Flüchtling Schutz gewährt wird, ist also genau definiert. Wer „nur“ vor Umweltveränderungen über Grenzen hinwegflieht, darf rechtlich gar nicht „Flüchtling“ genannt werden und hat somit auch kein Recht auf **Asyl**. Wichtig ist auch, dass ein „Flüchtling“ laut Definition über internationale Grenzen hinweg flüchtet. Doch Fachleute sind sich einig: Die stärkste klimabedingte Wanderung findet innerhalb von Ländern statt, zum Beispiel von den Küstenregionen Bangladeschs in die Hauptstadt Dhaka. Viele ziehen nur vom Land in die Stadt, daran wird sich wahrscheinlich auch in Zukunft nicht viel ändern.

Der Begriff „Flüchtling“ für Menschen, die aufgrund von Umweltveränderungen ihre Heimat verlassen, passt also hinten und vorne nicht. Der UNHCR benutzt deshalb die Wörter „Klimamigranten“ oder „environmentally displaced person“ – umweltbedingt vertriebene Person.

Staaten können aber nicht einfach sagen: „Ihr seid keine Flüchtlinge, wir helfen euch nicht!“

Deshalb wird darüber diskutiert, die Genfer Flüchtlingskonvention um „Klima“-Flüchtlinge zu erweitern. Das geht aber nicht so einfach, denn man muss sich viele Fragen stellen, z.B.: Wandern die Menschen freiwillig ab oder werden sie vom Staat gezwungen? Wie sehr darf man Ländern vorschreiben, wie sie in ihrem Land mit Klimamigranten umzugehen haben? Wie sollen Staaten reagieren und welche Hilfe brauchen diese Menschen überhaupt?



Infobox

Humanitäre Hilfe
Hilfe, die auf die Linderung menschlicher Not ausgerichtet ist.

Was ist UNHCR

- 14. Dezember 1950 von der Vollversammlung der Vereinten Nationen in New York gegründet
- Grundlage: Genfer Flüchtlingskonvention von 1951
- Setzt sich weltweit dafür ein, dass Menschen, die von Verfolgung bedroht sind, in anderen Staaten Asyl erhalten bzw. dauerhafte Lösungen für Flüchtlinge gefunden werden

UNO-Flüchtlingshilfe

UNO-Flüchtlingshilfe

- deutscher Spendenpartner von UNHCR
- Unterstützt: direkte Nothilfe, Integration ins Aufnahmeland, freiwillige Rückkehr, Therapien für Folteropfer oder Beratungen für Asylbewerber

Migration
Abwanderung in ein anderes Land, in eine andere Gegend, an einen anderen Ort

Asyl
Aufnahme und Schutz [für Verfolgte], Zuflucht[sort]

Nansen Initiative
Die Regierungen der Schweiz und von Norwegen arbeiten daran, eine „Schutzagenda“, ein Dokument, das im Detail aufzeigt, was gemacht werden sollte, wenn Menschen aufgrund von Umweltveränderungen oder -katastrophen migrieren müssen.

Wer ist verantwortlich, wenn Klimamigranten über Grenzen hinweg wandern? Außerdem haben viele Staaten Angst, dies würde die Arbeit für Flüchtlinge schwächen, welche wegen ihrer Rassen, ihrem Glauben oder politischer Sicht verfolgt werden.

Wenn es keine rechtliche Grundlage gibt, wie Regierungen Klimamigranten in ihrem Land **humanitäre Hilfe** leisten sollen, sind Organisationen wie der UNHCR gefragt. Dieser versucht, gemeinsame Handlungsrichtlinien für Staaten, in denen Migrationsbewegungen beginnen und in denen sie enden, zu entwickeln.

Wer jetzt mehr wissen will, kann online beim UNHCR oder der Nansen-Initiative weiterlesen:

- Website Nansen Initiative: www.nanseninitiative.org
- Website UNHCR: www.unhcr.org

Julia Nestlen

Quellen

- Elliesen, Tillmann (27.07.2012): „Schreckgespenst Klimaflüchtling“ in Weltsichten, Magazin für globale Entwicklung und ökumenische Zusammenarbeit, Erschienen in Heft 8/2012
- Nansen Initiative Perspective Fact Sheet 2014 [02.09.2014]
- Guterres, António, UN High Commissioner for Refugees (14.08.2009): Climate change, natural disasters and human displacement: a UNHCR perspective, online [02.09.2014]
- Biermann, F.: Umweltflüchtlinge. Ursachen und Lösungsansätze 12 (2001), S. 24-26
- Walter Kälin (2012): „Erste Hilfe für Umweltflüchtlinge: Rechtssicherheit für Opfer von Naturkatastrophen im Gespräch mit Ulrike Timm“ in Deutschlandradio Kultur



Wir haben uns mit einem jungen Äthiopier getroffen, der gemeinsam mit 30 anderen Menschen in einem Asylbewerberheim lebt. Er erzählte uns, was er in den vergangenen bald zehn Jahren alles durchgemacht hat.

Hilflos“ auf offener See

Der gefährliche Weg eines Flüchtlings
aus Äthiopien nach Deutschland



10

Hallo!

Mein Name ist Amare (*Name geändert*) und ich bin 26 Jahre alt. Ich komme aus der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba und habe dort zwei Schwestern und zwei Brüder. Schon als Schüler mit 17 Jahren musste ich von zu Hause fliehen. Grund dafür waren die Unruhen in Äthiopien nach der Wahl 2005: Die Partei von Präsident Meles Zenawi hatte Stimmen geklaut und das Wahlergebnis manipuliert.

In Äthiopien ist es wie in einer Diktatur. Dagegen demonstrierte ich mit vielen anderen und geriet dabei mit der Polizei aneinander. Die steht auf der Seite des Diktators und verfolgt Leute, die gegen ihn sind. Ich wurde verhaftet und saß mehrere Monate im Gefängnis. Irgendwann musste ich eine Erklärung unterschreiben, in der ich versprach, nicht wieder an Kundgebungen teilzunehmen. So wurde ich freigelassen. Bei der nächsten Demonstration konnte ich mich zwar rechtzeitig aus dem Staub machen, aber weil ich Klassensprecher war und einige meiner Mitschüler mit auf der Straße waren, suchte die Polizei nach mir. In der darauffolgenden Nacht klopfte sie laut und aggressiv an unsere Haustür. Ich hatte große Angst, lange eingesperrt, dabei verprügelt, vielleicht umgebracht zu werden. Keine Ahnung, was sie mit mir gemacht hätten. Ich flüchtete aus dem Hintereingang und konnte nicht wiederkommen. Es war schlimm, meine Familie verlassen zu müssen.



FAKTEN ÜBER AMARES HEIMAT

- Äthiopien hat etwas mehr Einwohner als Deutschland (83 Millionen) und ist etwa dreimal so groß (1,13 Millionen Quadratkilometer).
- In der Hauptstadt Addis Abeba leben 2,7 Millionen Menschen.
- Das Land hat keinen Zugang zum Meer und wird auch als das „Dach Afrikas“ bezeichnet.
- Höchster Berg ist mit 4620 Metern der Ras Dashen.
- Im Vielvölkerstaat werden neben der Amtssprache Amharisch und der zweiten Verkehrssprache Englisch über 70 Regionalsprachen gesprochen.
- Seit 1995 ist Äthiopien offiziell ein demokratischer Bundesstaat, allerdings werden Menschenrechte missachtet: Wer zum Beispiel offen gegen die Regierung ist, muss lange ins Gefängnis und wird oft sogar gefoltert.

Siehe hierzu auch unsere
Quellenangaben auf Seite 13!

11

Amares gefährlicher Fluchtweg aus Äthiopien:



Ich erreichte die Grenze zum Sudan. Dort stiegen wir in ein großes Auto mit Ladefläche – 27 Leute quetschten sich in ein Fahrzeug. So wurden wir von den Schleppern wochenlang durch die Wüste Sahara Richtung Norden transportiert. Es war schlimm, wir hatten zu wenig zu essen und zu trinken dabei. Weil wir im Sudan keinen Pass hatten, mussten wir außerdem oft stehen bleiben und abwarten, damit wir in keine Kontrolle gerieten. Irgendwann kamen wir endlich in der libyschen Küstenstadt Bengasi an. Dort, und später in der Hauptstadt Tripolis konnte ich mich fünf Jahre lang mit Gelegenheitsjobs durchschlagen. Ich arbeitete zum Beispiel auf dem Straßenbasar. Doch dann gab es in Libyen den Bürgerkrieg, bei dem am Ende Machthaber Muammar al-Gaddafi gestürzt wurde. Die Rebellen rückten immer weiter Richtung Tripolis vor, sodass mir nichts anderes übrig blieb, als nach Europa zu fliehen. Unser überladenes Flüchtlingsboot war zwei Nächte und zwei Tage auf dem Mittelmeer unterwegs. Nachdem das GPS-Gerät versagte und der Treibstoff zur Neige ging, trieben wir hilflos auf offener See.

Ich flüchtete aus dem Hintereingang und konnte nicht wiederkommen. Es war schlimm, meine Familie verlassen zu müssen.

Man muss von großem Glück reden, dass am späten Nachmittag des zweiten Tages ein Schiff der italienischen Küstenwache auftauchte. Kurz nach unserer Rettung braute sich nämlich ein Sturm zusammen. Er wäre wohl das Ende für uns gewesen.

Auf der italienischen Insel Lampedusa musste ich einen Fingerabdruck abgeben. Meine Geschichte glaubte man mir nicht. Ich wurde nicht aufgenommen. Daher musste ich nach einigen Monaten weiter nach Deutschland. Dort wurde ich vor knapp drei Jahren einem Asylbewerberheim zugewiesen. Auf der Behörde gab ich an, mit dem Flugzeug direkt nach Deutschland gekommen zu sein. Wer auf der Flucht nach Deutschland nämlich durch ein anderes sicheres Land wie Italien kommt, der wird sofort wieder dorthin abgeschoben. Die einzige Möglichkeit, bleiben zu können, war das Kirchenasyl. Drei Monate lang war ich im Pfarrhaus eines Dorfes untergebracht. Es war wie im Gefängnis, man durfte das Haus kaum verlassen.

Ich bin derzeit nur „geduldet“. Der Status der Duldung ist provisorisch, das heißt, ich könnte jederzeit abgeschoben werden. Auch in Deutschland glauben sie mir nicht, dass ich in Äthiopien verfolgt werde. Diese dauernde Unsicherheit ist ein ganz schlimmes Gefühl. Es verfolgt mich jetzt schon seit über acht Jahren, den Großteil meiner Jugend. Positiv ist, dass ich vor kurzem eine Ausbildung bei einer Firma beginnen konnte. Leider müssen sich in unserem Heim drei Personen ein Zimmer teilen, da findet man selten Ruhe. Am meisten vermisse ich aber meine Familie. Wir telefonieren nur alle paar Monate, können aber nie viel reden. Wir haben Angst, dass unsere Gespräche abgehört werden und meine Familie dadurch in Gefahr kommen könnte. Die Polizei hat mich noch immer auf der Liste. Die Angst, zurück zu müssen, ist unser ständiger Begleiter.

Johannes Kronau

Quellen

- <http://www.geo.de/reisen/community/reisen/athiopien/uebersicht>
- http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Aethiopien_node.html
- http://www.auswaertiges-amt.de/sid_FDC117E06608CA0518A65381D09DEA41/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Aethiopien/Innenpolitik_node.html
- <http://www.spiegel.de/politik/ausland/aethiopien-prominenter-blogger-zu-langer-haft-verurteilt-a-844286.html>
- <https://www.amnesty.de/jahresbericht/2012/aethiopien#folterundanderemisshandlungen>



Ein Blick auf „Addis Abeba“, die Hauptstadt Äthiopiens. Allein hier leben 2,7 Millionen Menschen.



Ein Flüchtlingsboot bei seiner Ankunft auf Lampedusa, Italien.

In diesem Spiel kannst du dich in die Lage eines Flüchtlings versetzen und ihn auf seinem Weg zum Asyl nach Europa begleiten. ► Für 1 bis 4 Spieler.

Für das Spiel benötigst du lediglich einen Würfel und für jeden Mitspieler eine Spielfigur. ► Spieldauer ca. 45 min.

Und so geht's: Am Anfang jedes Spielzugs bewegst du deine Figur ein Feld weiter. Dann würfelst du und befolgst die entsprechende Anweisung. Würfelst du zweimal die  hintereinander, stirbst du an einer Krankheit und musst von vorne beginnen.

STATION 1: HEIMAT

Wie du auf den vorherigen Seiten bereits erfahren hast, gibt es viele nachvollziehbare Gründe für Menschen, aus ihrer Heimat zu fliehen. Auch du gehörst zu ihnen und machst dich auf den Weg nach Europa.

STATION 6: DIE ÜBERFAHRT

Die Überfahrt wird meist auf überfüllten, unsicheren Booten angetreten. Aufgrund dieser schlechten Bedingungen überlebt laut Schätzungen jeder zehnte Flüchtling die Überfahrt nicht.

-  -  Bei der Überfahrt treten keine schwerwiegenden Probleme auf.
-  • Dir ist etwas zugestoßen, würfelle erneut:
-  -  Du konntest dich noch retten und kommst wieder in den Hafen. Laufe zurück zur Stadt, um erneut Geld zu verdienen.
-  -  Du bist ertrunken und musst von vorne beginnen.

STATION 5: WARTEN AUF EIN SCHIFF

-  -  Noch hast du kein Schiff für deine Überfahrt gefunden. Du musst weiter warten.
- Wenn du fünf Runden gewartet hast, gehst du zurück in die Stadt, da du dein Geld für Essen ausgegeben hast.
-  -  In der nächsten Runde kannst du weiter.

STATION 2: SAHARA / DIE WÜSTE

In der Sahara werden die Flüchtlinge von verschiedenen Gefahren bedroht. Durch Krankheiten, Lebensmittelmangel oder Überfälle werden viele Flüchtlinge aufgehalten oder sterben.

-  Du musst eine Runde aussetzen.
-  Du stirbst und musst von vorne beginnen.

STATION 7: GRENZE

-  -  Du wirst an der Grenze festgenommen und zurückgeschickt. Gehe zurück in die Stadt, um erneut Geld zu verdienen.
-  -  Du hast es in die EU geschafft und stellst einen Asylantrag.
- Ab jetzt bist du in Europa. Dort wirst du im Krankheitsfall versorgt. Hier können die zwei  in Folge also nichts mehr anhaben.

STATION 8: ASYLVERFAHREN

-  Dein Asylantrag wurde abgelehnt und du wirst zurück in dein Heimatland gebracht.
-   Würfelle nächste Runde erneut.
-  Du bekommst Asyl und hast also gewonnen. Über das Asylverfahren erfährst du Genaueres auf den folgenden Seiten.

STATION 4: WEG ZUM HAFEN

- Nachdem du nun genug Geld für die Überfahrt verdient hast, machst du dich auf den Weg zum Hafen. Durch dein Geld wirst du jedoch ein willkommenes Ziel für Wegelagerer.
-  Du wirst ausgeraubt und musst zurück in die Stadt laufen, um erneut Geld zu verdienen.

STATION 3: ARBEITEN IN DER STADT

- In Städten wie Tamarassat verdienen sich viele Flüchtlinge Geld für die Überfahrt durch Schwarzarbeit. Dies birgt jedoch das Risiko, dass der Arbeitgeber nach getaner Arbeit statt zu bezahlen die Polizei ruft.
-  -  Addiere die Würfelaugen jede Runde, bis du 12 Punkte erreicht hast.
-  Die Polizei greift dich auf, starte erneut!

Willkommen in Deutschland - das deutsche Asylverfahren

Wie läuft solch ein Asylverfahren eigentlich ab? (BAMF, 2012b)

Kommt ein Flüchtling nach Deutschland und will einen Asylantrag stellen, wird er/sie zuerst an eine Erstaufnahmeeinrichtung verwiesen. Diese nimmt dann zusammen mit ihm/ihr Kontakt zum Bundesamt für Migration und Flüchtlinge auf. Dort kann der Flüchtling seinen persönlichen Antrag stellen. Dabei wird eine Akte mit seinen/ihren persönlichen Daten angelegt. Mit der Antragstellung bekommt er/sie ein vorläufiges Bleiberecht in Deutschland. Vor der Bearbeitung des Antrags wird das sogenannte Dublin-Verfahren durchgeführt. In diesem wird geprüft, ob der/die Asylantragsteller/in schon in einem anderen Dublin-Land¹ einen Antrag gestellt hat. Wäre dies der Fall, wäre das andere Land für das Verfahren zuständig und der Flüchtling müsste in dieses Land wechseln.



Ist Deutschland für den Antrag zuständig, muss der/die Betroffene alle Gründe beim Bundesamt angeben (Anhörung), warum und wie er/sie geflüchtet ist und weshalb er/sie nicht wieder in das Heimatland zurück kann. Meist recherchiert das Bundesamt nach weiteren Informationen über die betroffene Person, um dann gut begründet eine Entscheidung über das Verfahren treffen zu können. Grundsätzlich wird bei der Entscheidung zwischen der Zuerkennung des Schutzes und der Ablehnung des Antrags unterschieden. Allerdings gibt es hier einige Variationen und so können auch nur einzelne Rechte zugestanden werden (vgl. BAMF, 2012b). Am Ende des Verfahrens bekommt der/die Antragsteller/in das Ergebnis schriftlich mitgeteilt.

Und wie lange dauert das?

Generell wird zwischen der Verfahrensdauer² und der Gesamtverfahrensdauer³ unterschieden. Die Verfahrensdauer war für 70,4 % der Asylbewerber/innen 2012 weniger als sechs Monate. Bis zur Beendigung des gesamten Verfahrens mussten die Bewerber im Jahr 2011 im Durchschnitt gut 12 Monate warten (BAMF, 2012a: 39f).

Wie man sich wohl fühlt, wenn man warten muss? (BR, 2014)

Wahrscheinlich nicht besonders gut. Die meisten Unterkünfte für Flüchtlinge sind stark überfüllt und die Zustände dort lassen oft zu wünschen übrig. Hinzu kommt dann zum Beispiel noch eine lange Zeit, bis man sich eine Arbeit suchen darf. Manche Flüchtlinge müssen dafür bis zu 12 Monate warten. In manchen Gebieten haben die Betroffenen nicht einmal die Möglichkeit, sich selbst das Essen zu kaufen, welches sie möchten. Sie werden über Essenspakete versorgt.



Seit Jahren das gleiche Ritual in Athen: Vor der Behörde der Ausländerpolizei müssen Asylsuchende endlos auf ihre Registrierung warten.

Mit dem Blick nach vorne, dass es wahrscheinlich neben politischen Gründen auch durch den Klimawandel immer mehr Flüchtlinge geben wird, sollte sich hier schnell etwas ändern.

Verena Frauenknecht



Mehr erfahrt ihr unter: <http://asyl.ifp-kma.de/erklaerung-asylverfahren/>

Quellen

- Asyl in Bayern – Eckpunkte der neuen Flüchtlingspolitik, Bayerischer Rundfunk, 2014 (URL: <http://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/notizbuch/fluechtlingspolitik-bayern-eckpunkte-100.html>, zuletzt aufgerufen am 27.06.14)
- Das deutsche Asylverfahren – ausführlich erklärt – Zuständigkeiten, Verfahren, Statistiken, Rechtsfolgen, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), 2012a
- Ablauf des deutschen Asylverfahrens – Asylantragstellung – Entscheidung – Folgen der Entscheidung, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), 2012b

¹ Dublin-Länder: Länder der Europäischen Union, Norwegen, Island, Schweiz, Liechtenstein

² Verfahrensdauer: Zeitraum von der Anlage der Akte am Bundesamt bis zur Zustellung des Bescheides

³ Gesamtverfahrensdauer: Zeitspanne von der Anlage der Akte bis zum rechtskräftigen Abschluss des Verfahrens

Reaktionen auf Flüchtlinge

Kein Mensch lässt seine Heimat, seine Freunde, vielleicht auch seine Familie ohne zwingenden Grund zurück. Diesen Schritt zu gehen, ist schon schwer genug. Eine neue Heimat zu finden ebenso. Vor allem, wenn Vorurteile eine Mauer zwischen Geflüchteten und der Bevölkerung aufbauen. Es geht aber auch anders.

Fakten gegen Vorurteile

„Die wollen doch nur unser Sozialsystem ausnutzen, aber nichts dafür tun!“, „Hier ist kein Platz mehr für Asylsuchende!“ oder „Die sollen wieder dahin gehen, wo sie hergekommen sind!“.
Diese Meinungen existieren, weil viele Menschen ein falsches Bild von Flüchtlingen und ihrer Lage haben. Ein paar Behauptungen möchten wir deshalb an dieser Stelle widerlegen:

1) „Die wollen doch nur unser Sozialsystem ausnutzen.“

Richtig ist: Niemand entscheidet sich leichtfertig für die Flucht. Wer Asyl sucht, der kämpft oft ums Überleben. Krieg, Verfolgung, die fehlende Lebensgrundlage oder Diskriminierung. Niemand lässt einfach Heimat, Besitz oder die Familie zurück in der Hoffnung auf Sozialleistungen. Die aktuell meisten Asylsuchenden in Deutschland sind zum Beispiel Flüchtlinge aus dem syrischen Bürgerkrieg (21,1 % im Zeitraum Januar bis Ende Oktober 2014).

2) „Wir haben keinen Platz mehr für noch mehr Asylbewerber.“

Richtig ist: Mit ordentlicher Planung könnten wir viel mehr Menschen aufnehmen. Zeitungsartikel über überfüllte Flüchtlingsunterkünfte suggerieren, dass wir nicht genug Platz für Flüchtlinge haben. Dabei ist alles eine Frage des guten Willens und der Organisation.
So könnten Flüchtlinge in ganz normalen Wohnungen untergebracht werden. Nach Berechnungen des Landesrechnungshofs Hessen ist das günstiger als die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften, in denen die Lebensbedingungen oft zermürbend sind. Mehr und mehr Kommunen zeigen inzwischen, dass das geht.

3) „Asylbewerber sind gefährlich, unordentlich und kriminell.“

Richtig ist: Flüchtlinge sind genauso verschieden wie andere Menschen auch. Die Polizeistatistik, die gerne für diese Behauptung herangezogen wird, muss mit Vorsicht betrachtet werden. Denn sie erfasst Tatverdächtige und nicht Täter. Aus den Zahlen kann man also nur schließen, dass „Ausländer“ häufiger unter Verdacht geraten oder polizeilich kontrolliert werden. Tatsächlich gibt es keinen Hinweis darauf, dass Flüchtlinge krimineller als die Durchschnittsbevölkerung sind.

Es gibt kein Vorurteil, welches der Faktenlage wirklich standhält.

Mehr Beispiele, Zahlen und Fakten gibt es bei PRO ASYL e.V., der Bundeszentrale für politische Bildung oder dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (siehe Quellen).

Aber es geht auch anders ...

Es gibt viele positive Reaktionen auf Flüchtlinge. Als Beispiel kann man das Projekt „tun.starthilfe für flüchtlinge im landkreis eichstätt“ nennen. Dort geben Studierende ehrenamtlich Deutschunterricht. Die Materialkosten und Fahrtkosten werden teilweise von der Universität übernommen und ansonsten durch Aktionen finanziert. Durch die Unterbringung in normalen Wohnungen kommen „alte“ und „neue“ Eichstätter zudem schnell in Kontakt.
Ein anderes Beispiel ist Herzogenaurach (Lkr. Erlangen-Höchstadt): Dort werden in Kürze 150 Flüchtlinge aufgenommen. Bei einer Infoveranstaltung gab es keine ablehnenden Worte, vielmehr wollen die Anwohner unterstützen und helfen.

Wir sollten Menschen, die gezwungen waren, ihre Heimat zu verlassen, mit Offenheit anstatt mit Vorurteilen begegnen. Wir sollten ihnen hier eine neue Heimat geben. Ein Dach über dem Kopf kann dabei schon ein Anfang sein ...

Verena Frauenknecht und Markus Ries



Quellen

- <http://www.proasyl.de/de/home/gemeinsam-gegen-rassismus/fakten-gegen-vorurteile/>
- <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61634/asyl>
- <http://asyl.ifp-kma.de/fakten-gegen-vorurteile/>
- http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/statistik-anlage-teil-4-aktuelle-zahlen-zu-asyl.pdf?__blob=publicationFile

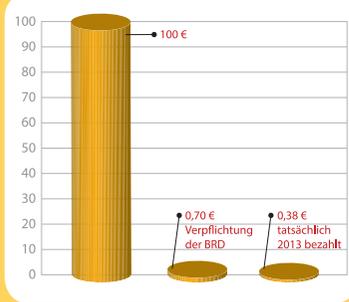
Vorbeugen statt zurücklehnen!

Zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg sind auf der Erde mehr als 50 Millionen Menschen auf der Flucht. Und laut dem Intergovernmental Panel on Climatic Change wird diese Zahl bis zum Jahr 2050 auf bis zu 200 Millionen ansteigen. Es drängt sich deshalb die Frage auf: Was kann getan werden, um die Gründe für die Flucht zu minimieren, sodass die Menschen nicht gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen?

Unterstützung vor Ort

1970 hatten Deutschland und viele andere Industrienationen versprochen, 0,7 % ihres Bruttoinlandsprodukts (BIP) für Entwicklungszusammenarbeit auszugeben:

Das entspricht 70 Cent pro 100 € der Wirtschaftsleistung. Tatsächlich hat die BRD im Jahre 2013 nur 38 Cent pro 100 € aufgebracht. Mit diesen Geldern werden mittel- bis langfristige Projekte unterstützt, um den Menschen vor Ort neue Entwicklungschancen zu ermöglichen („Hilfe zur Selbsthilfe“): Beispielsweise werden Bauern im Landmanagement geschult, um Erosion zu verhindern. Nachdem neben Deutschland auch viele andere westliche Staaten dieser Solidarverpflichtung nicht nachkommen, engagieren sich vermehrt Nichtregierungsorganisationen in der Entwicklungszusammenarbeit. Diese unterstützen Menschen vor Ort unabhängig von politischen Zielen. Finanziert werden diese Organisationen vor allem durch Spenden und Mitgliedsbeiträge.



International zusammenarbeiten!

Diese Maßnahmen vor Ort reduzieren nur auf sehr lokaler Ebene die Risiken für Umweltflucht. Daneben sind internationale Vereinbarungen nötig, um klimatisch verursachte Naturkatastrophen wie Dürreperioden, Stürme, Überschwemmungen oder sinkende Fischereierträge global anzugehen.

Engagiert euch – jetzt!

Es wäre einfach, sich zurückzulehnen und nichts zu tun, schließlich schafft es nicht einmal die Politik, ihre eigenen gesteckten Ziele zu erreichen. Doch genau deshalb ist es umso wichtiger, dass ihr euch einsetzt und eben nicht den Kopf in den Sand steckt! Die Entwicklungszusammenarbeit vor Ort könnt ihr unterstützen, indem ihr für Projekte spendet, die es mittelfristig den Menschen ermöglichen, mit den Ressourcen vor Ort gut auszukommen. Daneben könnt ihr auch Politikern Druck machen, indem ihr euch bei Demonstrationen zum Thema globale Gerechtigkeit engagiert. Vor oder zu internationalen Gipfeln, wie z.B. dem G8-Gipfel der Industrienationen 2015 in Ellmau, könnt ihr gemeinsam mit anderen ebenfalls auf die Einhaltung der Versprechen von 1970 oder von Klimazielen pochen.

Wolfgang Kugler

Quellen

- <http://www.bpb.de/wissen/GVIPA3>
- <http://www.ipcc14.de/berichte-1/ipcc-arbeitsgruppe-2/162-klimafuechtlunge-muessen-weiter-warten>
- <http://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/zahlen-fakten/weltfluechtlingzahlen-2013.html>
- <http://www.crp-infotec.de/04entw/hilfe/entwhilfeglobal.html>
- <http://www.dw.de/weniger-hilfe-fuer-afrika/a-17056255>
- <http://www.naju.de/internationales/klimahelfer/>
- <http://www.footprint-deutschland.de/inhalt/berechne-deinen-fussabdruck>

Was kann jeder Einzelne tun?

Mehr als 50 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Das Thema „Flüchtlinge“ stellt die internationale Gemeinschaft vor eine große Aufgabe. Natürlich sind zunächst einmal Staaten und Regierungen am Zug, doch auch jeder Einzelne kann etwas tun!



1. Informieren Als allererstes ist es wichtig, sich mit dem Thema „Flüchtlinge“ zu beschäftigen und sich selbst bewusst zu machen, was es heißt, auf der Flucht zu sein.

- Welche Faktoren lösen den „Teufelskreis“ zu Armut und Landflucht aus?
- Wieso verlassen Menschen ihre Heimat?
- Wie läuft ein Asylverfahren ab?
- Gibt es in meiner Gegend Aufnahmeeinrichtungen oder Initiativen für Flüchtlinge?

Einiges habt ihr ja bereits auf den vorhergehenden Seiten im Nestflüchter erfahren; mehr Informationen findet ihr beispielsweise auf

- www.nanseninitiative.org
- <http://unhcr.org/>
- www.proasyl.de/de/themen/basics/basiswissen/
- www.bamf.de/DE/Startseite/startseite-node.html
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)

2. Das Thema nach außen tragen Informiert eure Freunde und Bekannte, egal ob bei einem Referat in der Schule oder beim Stammtisch: Sprecht das Thema offen an und helft so mit, Vorurteile abzubauen. Mit mehr Akzeptanz und Offenheit könnt ihr Flüchtlingen das Ankommen und Leben in Deutschland erleichtern.

3. Aktiv werden Um darüber hinaus aktiv zu werden, gibt es viele Möglichkeiten. Ihr könnt euch beispielsweise politisch engagieren, indem ihr bei einer „Save-me-Kampagne“ mitmacht. Diese bundesweite Vereinigung setzt sich dafür ein, Flüchtlingen den gefährlichen Weg nach Europa zu ersparen und sie direkt in Deutschland aufzunehmen. 50 Orte in ganz Deutschland sind dieser Initiative bereits beigetreten. Außerdem kann sich jede Stadt und Gemeinde per Ratsentschluss entscheiden, Flüchtlinge aufzunehmen. Warum nicht auch deine Stadt?

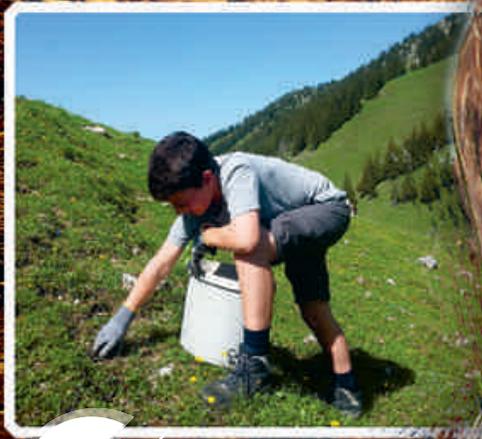
- www.save-me-kampagne.de/



NAJU

Naturschutzjugend im LBV

Impressionen



KUNTERBÜNTERWEGS BEIM NAJU-CAMP 2014



Viele Zelte, der Geruch von Lagerfeuer, eine bunte Schar Jugendlicher, die fröhlich miteinander reden, baden, singen und lachen – richtig, das ist das NAJU-Camp. Der Jugendzeltplatz in Kallmünz in der Nähe von Regensburg war der Nährboden für kreative Aktionen und viel Spaß!

... und los geht's!

Gleich am ersten Abend sorgte das Pub Quiz für gute Laune. In zufällig zusammengemischten Gruppen hatte man die Möglichkeit, die anderen besser kennen zu lernen und gemeinsam bei Rätseln zum Thema „Lebensstile“ sein Bestes zu geben. Wer nach dem Quiz noch keine Lust hatte, ins Zelt zu gehen, konnte den Abend noch gemütlich mit Liedern am Lagerfeuer ausklingen lassen.

Andere Lebensstile

Am nächsten Tag stürzten sich dann alle freudig in Vorbereitungen für den „Bunten Abend“. Später wurde dann gezeigt, was tagsüber so entstanden war. Selbstgedrehte Filme, Tänze aus der Bretagne sowie eigens verfasste Texte beim Poetryslam sorgten für einen gelungenen Abend. In den nächsten Tagen ging es mit verschiedenen Workshops und Aktionen weiter. Rund um das diesjährige Motto „Lebensstile“ beschäftigten sich die Teilnehmer mit ihrer eigenen Lebensweise, lernten aber auch einiges über andere Kulturen kennen. Wie kocht man im Libanon oder wie fühlt es sich an, blind Fußball zu spielen?



Demo für Toleranz

Mit bemalten Bettlaken, Trommeln und dem eigens gedichteten Demosong im Gepäck ging es am Donnerstag nach Regensburg, wo die NAJU den ganzen Nachmittag ordentlich Wind für mehr Toleranz machte. Unsere kunterbunten Aktionen vom Dosenwerfen und Kinderschminken bis hin zu Free Hugs machten jede Menge Spaß und kamen bei den Passanten und der örtlichen Presse gut an.

Action!

Es gab natürlich auch wieder Gruppenaktionen wie Kanufahren auf der Naab oder Soft-Survival, das sich auch von dem nächtlichen Überfall nicht stören ließ. Außerdem wurde eine Brücke gebaut, an der sich jeder einen Tag mitgearbeitet hat. Am Schluss wurde ausprobiert, ob sie auch alle aushielt – und sie bestand den Test! Krönender Abschluss war der Partyabend mit der Band „Shady Glamour“ und dann war die Woche auch schon wieder zu Ende. Zum Glück gibt es im nächsten Jahr wieder ein Camp – bist auch du dabei?

Jule Bennett / Raja Wipfler



SEGELTÖRN 2014

Am fünften September konnten auch dieses Jahr sowohl alte als auch neue Segelfans nach längerer Anreise die „Anna Catharina“, das 100-jährige Zweimasterschiff, sowie dessen Skipper Gerard und den neuen Maat begrüßen. Neun Tage Segelspaß und viele tolle Aktionen lagen vor uns, als wir mit drei vollen Einkaufswagen die Kombüsenregale füllten, um die ganze Woche leckeres Essen kochen und zwei Geburtstagstorten backen zu können.

Leinen los!

Am nächsten Morgen wurden dann alle an Deck gebraucht. Wir legten ab, zogen die Segel hoch und nahmen Kurs auf Ameland. Wenn gerade wenig zu tun war, machten wir Handarbeiten und gemeinsame Spiele. Auch Fotografieren war eine beliebte Beschäftigung, vor allem als wir uns neben einer Robbenbank trockenfallen ließen.

Abendgestaltung

Nach Abenden mit Musik, Werwolfspielen und traumhaften Sonnenuntergängen nutzten viele die Möglichkeit, draußen an Deck oder in der Hängematte zu schlafen und den Sternenhimmel zu bestaunen. Doch nicht jeden Abend verbrachten wir auf dem Schiff. Nächtliche Wattwanderungen, Lagerfeuer sowie Nachtsegeln durften natürlich auch nicht fehlen. Tagsüber besuchten wir hübsche Inselstädte, wanderten durch Dünenlandschaften oder zum Nordseestrand, wo wir uns in die Wellen stürzten.



Auch der Segeltörn geht vorbei ...

Doch leider gingen auch diese Tage zu Ende, sodass es Zeit zum Packen und Taufen wurde. Gemäß längerer Tradition mussten die Neulinge von Neptun zu Matrosen ernannt werden, bevor es dann endgültig Abschied nehmen und Heimreisen hieß.

... doch beginnt bald wieder neu!

Auch dieses Jahr gibt es wieder einen Segeltörn und wir freuen uns über jeden neuen Matrosen!

Marie Braun



SONNE – Matratzenlager – Vertrauen – Klettern – Naturschutz – Spaß – Seil – Falken – Seilbahn – Mut

Das alles haben neun kletterbegeisterte Kinder und Jugendliche am zweiten Maiwochenende erlebt. Sie trafen sich mit den zwei Betreuern Wolfgang und Sarah auf der Ansbacher Hütte bei Konstein im südlichen Frankenjura zum Seminar „Klettern und Naturschutz“. Zunächst lernten sich die Jugendlichen ausgiebig kennen, weiheten das Matratzenlager mit einer Kissenschlacht ein und bereiteten gemeinsam das Abendessen vor.

Felsen sind Lebensräume

Nach dem Grillen stand noch ein Vortrag zum naturschonenden Klettern auf dem Programm: Felsen sind nicht nur Orte für Freizeitspaß, sondern auch Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen, den wir schonen und respektieren. Anschließend gab es noch eine kurze Einführung ins Material: Dabei wurden Klettergurte und Schuhe angepasst.

Klettern und der Wanderfalke

Am nächsten Tag ging es gleich früh los, damit die Nachwuchskletterer möglichst schnell mit den Sicherungsmethoden vertraut werden konnten: Knoten und die Handhabung beim Sichern wurden bald beherrscht und so konnten die ersten Seilschaften eigenständig ihre ersten Kletterversuche starten. Eifrig wurden die Kletterrouten ausprobiert, die Schwierigkeiten immer mehr gesteigert. Manch einem waren die Höhe und die Haltekraft des Seils anfangs noch nicht ganz geheuer, aber nach einigem Tüfteln kamen alle oben an.



Am Nachmittag wurde die Gruppe von Gerhard Finsterer (Felsbetreuer des Deutschen Alpenvereins) abgeholt und zu einer Felswand geführt, die zum damaligen Zeitpunkt für Begehungen gesperrt war. Denn dort brütete ganz aktuell ein Wanderfalke sein Gelege aus. Gerhard konnte den Kindern und Jugendlichen viel Wissenswertes über den gefährdeten Raubvogel und seinen Schutz in Konstein erzählen. Die Jugendlichen hörten gebannt zu und warfen zusätzlich noch einen Blick durch ein Spektiv auf den Horst. Außerdem hatte er ein Video im Gepäck, das zeigte, was in einem Falkennest vom Ei bis zum Ausschlüpfen alles passiert.



Die Seilbahn

Am zweiten Tag war das Wetter leider zu wechselhaft und regnerisch: Nachdem die Hütte aufgeräumt und alles gesäubert war, wurde noch eine Seilbahn gemeinsam aufgebaut, die von allen befahren wurde. Am frühen Nachmittag äußerten sich in einer Feedbackrunde alle recht zufrieden mit dem Seminar und den Inhalten, bevor es dann wieder nach Hause ging.

Sarah Globner + Wolfgang Kugler

Ja... ich will aktiv werden! Ich interessiere mich für:

- die nächste Kinder- oder Jugendgruppe in meiner Umgebung
- die Gründung einer Kinder- oder Jugendgruppe
- die landesweiten Arbeitskreise und Projektteams der NAJU
- ein Praktikum, Bundesfreiwilligendienst oder ein Freiwilliges Ökologisches Jahr bei der NAJU
- ...

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Telefon

E-Mail

Bitte das komplett ausgefüllte Formular (Vorder- und Rückseite) ausschneiden und in einem geschlossenen Kuvert an uns senden:

An die
Naturschutzjugend im LBV
 Postfach 1380
 91157 Hilpoltstein



Tel.: 0 91 74-47 75-51
 E-Mail: naju-bayern@lbv.de
 www.naju-bayern.de

ZAUBERTRANKGEHEIMNISSE und Kräuterwerkstatt, inklusive Wildniserlebnis

Pfister Öko-Bauernbrote
Aus reinem Natursauerteig!



Hopfsterei
Bayerische Brotkultur seit 1331

www.hopfsterei.de



Mystische Geschichten und leckere Vitamin-Offenbarung

Geheime Heilrezepturen, exotische Pflanzen mit halluzinogener Wirkung, Zaubergetränke mit magischen Kräften... Spannende Erzählungen haben die 10 Jungs und Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren auf die faszinierende Welt der Kräuter eingestimmt. Endlich war es ihnen klar, warum Hexen, Druiden und Medizinmänner früher so mächtig und einflussreich waren.

Bald ging es um Greifbares, um die Entdeckung einer großen Vielfalt an Garten- und Wildkräutern mit allen Sinnen: Sammeln, Bestimmen, Tasten, Riechen, Schmecken. Kräuterbutter, Kräuterquark, grüne Smoothies (Mixgetränke) - für viele eine ganz neue kulinarische Welt! Aber das selbst geerntete und frisch zubereitete Grünzeug hat - trotz anfänglicher Skepsis - den meisten gut geschmeckt. Selbst gebackene Brötchen zum Frühstück und Pizza haben dafür bei allen Teilnehmern für Begeisterung gesorgt.



In Experimentierlaune: Kräuterwerkstatt und Naturkosmetik

Keine Ahnung, wie Spitzwegerich, Pfefferminze, Salbei, Lavendel oder Ringelblumen aussehen und wofür sie gut sind? Deswegen sind wir da! Alle staunen über die vielseitige Wirkung von Kräutern und wie einfach es ist, Körperpflege-Produkte wie Seifen, Badesalze, Zahnpulver und Salben selber herzustellen. Das Abwiegen, Mörsern, Rühren und Abfüllen mit einer Prise Fantasie für die richtige Duftkombination hat echt Spaß gemacht!

Erfolgs- und Gemeinschaftserlebnis: Biwak-Bau im Wald

Stellt euch mal vor, ihr seid im Wald alleine, weit von jeglicher Zivilisation entfernt und ein Unwetter rückt an. Die Aufgabe, innerhalb von 45 Minuten eine stabile Notunterkunft aus Naturmaterialien zu bauen, war eine Mega-Herausforderung. Aber nach kurzer Zeit waren die Unstimmigkeiten zwischen Mädels und Jungs überwunden, um „gemeinsam“ anzupacken. Zum Schluss waren nicht nur alle stolz auf ihr Biwak: Es entstand ein neues Gruppengefühl!



Unglaublich, wie spannend und erlebnisreich ein kaltes und regnerisches Wochenende sein kann! Wiederholungstäter und neugierige Kräuterfreunde können sich bereits auf das Kräutercamp 2015 freuen.

Alicia Bilang (Seminarleiterin)

Ja... ich will was bewegen und werde Mitglied bei der Naturschutzjugend im LBV!

- alle bis 18 Jahre, Schüler, Studenten, Azubis (22,- €/Jahr)
 Erwachsene (48,- €/Jahr)
- Familien (54,- €/Jahr)
 Familien ermäßigt (30,- €/Jahr) (auf Antrag)

Bitte sorgfältig in Druckbuchstaben ausfüllen!

Vorname, Name _____ Geburtsdatum _____ Weitere Familienmitglieder:

Straße, Hausnummer _____

Postleitzahl, Ort _____ Vorname, Name (Ehepartner) _____ Geburtsdatum _____

Telefon _____ Vorname, Name (Kind bis 18 Jahre) _____ Geburtsdatum _____

E-Mail _____

Geworben von: _____ Vorname, Name (Kind bis 18 Jahre) _____ Geburtsdatum _____

Mitgliedsnummer des Werbers: _____

Datum, Unterschrift: _____ Vorname, Name (Kind bis 18 Jahre) _____ Geburtsdatum _____

(Erziehungsberechtigte/r bei Jugendlichen unter 18 Jahren)

Um Verwaltungskosten zu sparen, erlaube ich widerruflich, den Beitrag von _____ €/Jahr und/oder eine Spende in Höhe von _____ € abzubuchen:

IBAN: _____ BIC: _____ Bank: _____

Abbuchung erstmals ab: _____ Datum, Unterschrift: _____

(Beiträge und Spenden an den LBV sind steuerlich abzugsfähig)

Als Begrüßungsgeschenk erhalte ich einen Naturführer!

MURMELTIER-SEMINAR



Auf der Alm, da gibts ... jede Menge Steine

Vom 9. bis zum 14. Juni fand dieses Jahr wieder das Murmeltierseminar in den Allgäuer Alpen statt. Die ersten zwei Tage ging es für die elf Jugendlichen zwischen elf und 15 Jahren hoch hinauf auf die Zipfalsalpe, um dort die von den Murmeltieren beim Bauen liegenden gelassenen Steine von der Bergwiese zu entfernen, da sich sonst Weidetiere verletzen können.

Wacklig und ruckelig

Als Transportmittel diente eine etwas wackelige Transportseilbahn, deren ruckeliger Fahrstil auch mal den einen oder anderen Schreckensschrei zart besaiteter Teilnehmer zur Folge hatte. Auf der Alpe angekommen, wurde deshalb dann auch der Plan gemacht, am nächsten Tag lieber den Wanderweg zu benutzen: Jedoch wurde dieser Plan nach dem knapp zweistündigen schweißtreibendem Abstieg schnell wieder verworfen. Die Tage danach wurde dann das wunderschöne Wetter, z.B. beim Baden im glasklaren Alpsee oder beim Minigolfen genossen. An einem Abend ging es auf eine Fackelwanderung zu den Fledermäusen ins Moor. Dabei wurde natürlich auch einiges an Wissen über die nachtaktiven Tierchen vermittelt.

Gemeinsam mit dem Gebietsbetreuer unterwegs

Am Freitag ging es dann gemeinsam mit LBV-Gebietsbetreuer Henning Werth auf eine Erkundungstour, bei der die Jugendlichen die Chance hatten, durchs Spektiv einen bewohnten Steinadlerhorst zu beobachten. Nach dem Grillen am Abend konnten die fußballinteressierten Kinder noch den 5:1 Erfolg der Holländer gegen die Spanier mitverfolgen. Am Samstag wurde schließlich die Ferienwohnung geputzt und die Kinder nach einer tollen Woche wieder in die Obhut ihrer Eltern entlassen.

Julian von Lindeiner

16 KINDER ZU BESUCH

im Fledermaushaus in Hohenburg in der Oberpfalz



Wer hätte das gedacht: Mitten in dem kleinen Ort Hohenburg im Lauterachtal lebt die in Deutschland vom Aussterben bedrohte Fledermausart Große Hufeisennase. In diesem „Fledermaushaus“ durften 16 Kinder mit ihren Betreuern während eines NAJU-Seminars ein Wochenende (30.5.-1.6.2014) mit den interessanten Tieren „Tür an Tür“ wohnen.

Lange Zeit wussten selbst die Fledermausexperten nicht, welche „Schätze“ in diesem ehemals sehr verfallenen Anwesen zu Hause sind. Inzwischen sind das Haus und die Scheune am Marktplatz 32 saniert und werden von Rudi Leitl im Auftrag des Landesbund für Vogelschutz als Informationszentrum betrieben.

Auge in Auge mit der Hufeisennase

Rudi konnte uns sehr viel Spannendes über die Großen Hufeisennasen erzählen. Wir beobachteten sie beim abendlichen Jagdausflug aus der Scheune und konnten ihnen förmlich in die Augen schauen, wenn Rudi seine installierten Kameras im Dachboden auf die Tiere richtete. Nur eines konnten wir nicht beobachten: die Geburt eines Hufeisennasenbabys. Die fand erst nach unserer Abreise statt.

Expedition zu den Fledermäusen

An der Lauterach, dem kleinen Flüsschen, das durch den Ort fließt, staunten wir über die rasanten Jagdflüge der Wasserfledermäuse. Am Samstagvormittag fühlten wir uns wie Detektive. Was lebt in den Vogel- und Fledermauskästen? Bei unseren Kastenkontrollen und deren Säuberung in den umliegenden Waldgebieten lernten wir Fransen- und Bechstein-Fledermäuse kennen und betätigten uns als aktive Naturschützer.

Junge Fledermausexperten

Von den Betreuern Antje Bölt, Rudi Leitl und Ernst Luber lernten die Teilnehmer viel über das geheimnisvolle Leben der Fledermäuse sowie über Gefährdungen und Schutzmöglichkeiten. Spiel und Spaß kamen nicht zu kurz und vertieften das erworbene Wissen. Beim Ausfüllen der Fragen, in den für das Seminar erstellten Forscherblöcken, konnten die jungen „Fledermausexperten“ ihr Wissen einsetzen. Die besten Forscher wurden ermittelt und ausgezeichnet.



Ausstellungstafeln und interaktive Elemente sowie Anschauungsmaterial und eine Filmvorführung im Informationszentrum unterstützten die Eindrücke.

Mit einer Teilnehmerurkunde, viel neuem Wissen, Erinnerungen an ein schönes Gruppenerlebnis und etwas erschöpft konnten die Teilnehmer und Betreuer die Heimreise antreten.

Antje Bölt (Naturpädagogin)

ÖKO-TRAINER-SEMINAR 2014

Gruppenstunde – so geht's!

Was man als Gruppenleiter einer Kinder- oder Jugendgruppe so alles wissen muss, erfuhren 20 Aktive der NAJU und des LBV vom 2. bis 6. Oktober 2014 im mittelfränkischen Stockheim. Zu Gast im KJR-Jugendübernachtungshaus lernten wir, wie man Natur- und Umweltprojekte plant und vorbereitet, wie man sich in der Natur am besten verhält und welche Gefahren dort drohen können. Außerdem erhielten wir Antworten auf Fragen wie z.B. „Wie kann ich eigentlich eine NAJU-Gruppe gründen?“, „Wo bekomme ich finanzielle Mittel her?“ und „Wie ist das eigentlich mit der Aufsichtspflicht?“

Baumgeister, Käfer und Glühwürmchen

Doch es gab nicht nur graue Theorie. Getreu dem Motto „Nicht durch Verstehen lösen sich die Rätsel der Welt, sondern durch fühlendes Begreifen“ hatten wir die Möglichkeit, viele Spielideen selbst auszuprobieren. Wir sammelten Bastelmaterial, welches wir am nächsten Tag zu hübschen Herbstbildern verbauten, erweckten Baumgeister zum Leben, gingen als Eichhörnchen auf Wintervorratssuche und wissen nun, dass braune Käfer besser schmecken als ihre roten Artgenossen. Warum das so ist? Ganz einfach: Wer besser schmeckt, muss sich auch besser tarnen.

Ein echtes Highlight war die Nachtwanderung. Neben der obligatorischen Gruselgeschichte, die uns allen einen Schauer über den Rücken jagte und auch den ein oder anderen Schrei entlockte, hielt der Wald noch eine besondere Überraschung für uns bereit, denn zwischen den Büschen und Sträuchern glitzerte ein grünes Glühwürmchenmeer.

Ökorallye und Räucherbananen

Bei einer Ökorallye, organisiert von den Bundesfreiwilligen des Jugendbüros, waren am nächsten Tag dann nochmal Geschick, Kreativität und ein Händchen für Zahlenspiele gefragt. Unter anderem mussten Tannenzapfen auf mehrere Meter Entfernung treffsicher in einen Eimer befördert, Holzgewichte geschätzt und aus vorgegebenen Wörtern eine Geschichte formuliert werden. Die Abende verbrachten wir gemeinsam am lauschigen Feuer – bei Stockbrot, mit verräucherten Schokobananen, musikalischer Untermalung und guten Gesprächen.

Betreut wurde das Seminar vom NAJU-Bildungsreferenten Sandro Spiegl, Sabine Bittlmayer vom KJR, Antje Bölt von der LBV-Umweltstation Altmühlsee und dem NAJU-Team.

Simone Reuter



Die NAJU im Chiemgau – Naturfuchse

Mitten in der hügeligen Landschaft zwischen Seen, Mooren und kleinen Wäldern streifen seit diesem Jahr zwölf Kinder durch das Dickicht: die Chiemgauer Naturfuchse!

Seit Mitte Mai treffen sich Kinder zwischen acht und zehn Jahren an interessanten Plätzen rund um die Stadt Traunstein. Ob im Wald, im Moor oder auch an einem schönen Fluss, der Traun – zusammen mit den jungen Gruppenleitern Andi und Elisa sind die Naturfuchse vor Ort auf Achse und erkunden, was da so „krecht und fleucht“. Spannende Abenteuer und lustige Spiele sind natürlich auch mit im Programm!

Blumenmix zum Probieren

Bei der ersten Gruppenstunde gab's gleich was Leckeres – sogar die Mama's wollten probieren! In der Traunaua bei Empfinger sammelten die NAJU-Kinder viele bunte Blumen, zum Beispiel Löwenzahn, Gundermann und Gänseblümchen. Auch ganz viel Bärlauch wächst dort; hier muss man allerdings ganz vorsichtig sein beim Sammeln, denn es besteht Verwechslungsgefahr mit dem Maiglöckchen! Gemeinsam wurden die essbaren Pflanzen bestimmt und im Wildniskocher mit einem Pfannkuchenteig zubereitet.

Indianer im Wald

Die Naturfuchse fühlen sich auch im Wald „pudelwohl“: Bei einer Indianerrallye ging es kreuz und quer durch das Gestrüpp und das Unterholz. Etwas gemütlicher und kunstvoller wurde es dann im zweiten Teil der Gruppenstunde: Aus gesammelten Naturmaterialien gestalteten die Kinder ihre Lieblingstiere. Wunderschöne Waldkreaturen entstanden aus Baumrinde, Tannenzapfen, Ästen und Blättern.

Wir sind schon gespannt, welche Abenteuer die Naturfuchse beim nächsten Mal erleben!

Katharina Stöckl



Wenn ihr auch Interesse habt, bei den Naturfuchsen mitzumachen, dann schreibt doch eine Mail an die NAJU-Regionalbetreuerin im Chiemgau: Katharina.Stoeckl@naju-bayern.de





Gruppen 2014

„Ausg'rupft ist“

→ Unter diesem Motto stand die Gruppenstunde der Kindergruppe „Adleraugen“, einem Zusammenschluss der Naturschutzjugend im Landesbund für Vogelschutz und der Tierschutzjugend Bad Reichenhall. Die Kinder rückten dieses Mal dem Indischen Springkraut in der Nähe des Tierheimes Bad Reichenhall zu Leibe.



Zunächst erklärten wir den anwesenden Kindern kurz den Hintergrund, weshalb sie heute bestimmte Pflanzen einmal ausreißen statt schützen oder pflanzen durften. Das rosa blühende Indische Springkraut stammt, wie der Name bereits vermuten lässt, aus Asien und wurde 1839 als Zierpflanze in englischen Gärten eingeführt. Von dort hat es sich nach und nach über ganz Europa ausgebreitet. Das Indische Springkraut hat hier fast keine Fressfeinde und ist außerdem sehr anspruchslos, es wächst überall und kommt mit fast allen Bedingungen zurecht. Somit ist es in der Lage, andere heimische Pflanzen zu verdrängen, wie es in der Marzoller Au bereits der Fall ist. Das Kraut muss mit den Wurzeln ausgerissen werden, um ein Austreiben im selben Jahr zu unterbinden. Die Erfahrung zeigt, dass die Plätze, welche im vergangenen Jahr bearbeitet wurden, dieses Jahr weitgehend frei von Springkraut sind. Selbst während der Blütezeit ist es noch sinnvoll, gegen die Pflanzen vorzugehen. Sind die Samenkapseln aber schon reif, wenn man sie rupft, ist es zu spät, denn sie können bis zu zehn Meter weit „springen“ und vermehren sich dadurch weiter.

Nach dieser Einleitung gab es kein Halten mehr für die Kinder. Mit Handschuhen ausgerüstet, stürzten sie sich mit Eifer auf die teils über mannshohen Pflanzen und setzten ihre ganze Kraft ein, um den heimischen Pflanzen wieder mehr Luft und Licht zu verschaffen. Es ist wichtig, das ausgerissene Springkraut mehrfach zu knicken und möglichst zu zertrampeln, damit die robusten Pflanzen nicht noch einmal austreiben. Nach einiger Zeit waren stattliche Haufen entstanden, auf denen die Kinder mit Begeisterung herumsprangen. Zur Halbzeit des Gruppentreffens legten die kleinen Helfer eine kurze Pause im Schatten ein und stärkten sich mit Muffins, um danach mit Power weiteres Springkraut zu vernichten. Zum Abschluss bekam jedes Kind eine Urkunde, in der die Erhaltung der Artenvielfalt und die Unterstützung eines wissenschaftlichen Projekts bestätigt wurde.

Uschi Moser, Steffi Schlosser



Einzigartiger Austausch

zwischen Tribsees und Trabitzz



Als sich die NAJU-Gruppen aus Tribsees (Vorpommern) und Trabitzz (Oberpfalz) 2012 während der Jugendkampagne nature's12 in Bremen kennenlernten, stellten sie fest, dass beide ein gemeinsames Thema besonders verbindet – der Schutz der Fledermäuse.



Letztes Jahr besuchten die Tribseeser die Oberpfälzer. Die Gruppen hielten Kontakt und so folgte nun vom 7. bis zum 10. August 2014 der Gegenbesuch in Vorpommern. Das Programm bestand aus einem Besuch des Ozeaneums und des Tribseeser Sommerfestes, dem Bewandern des Baumwipfelpfades im Naturerbezentrum und vielem mehr.



Im Mittelpunkt stand natürlich die Untersuchung des Fledermausbestandes. Dazu stellten die 30 Naturschützer hauchfeine Netze auf, die für die Tiere nicht als Hindernis zu erkennen sind. So konnten sie 27 Fledermäuse wieder aus den Netzen befreien und diese sieben verschiedenen Arten zuordnen. Das Highlight war ohne Frage die Mopsfledermaus. Diese galt in Mecklenburg-Vorpommern noch bis vor wenigen Jahren als ausgestorben.

Auch über den Naturschutz hinaus fand ein Austausch zwischen Tribsees und Trabitzz statt: Durch die Aktion der NAJU-Gruppen lernten sich auch die beiden Bürgermeister kennen und so steht einer möglichen Ortspartnerschaft nichts mehr im Weg.



Carla Ipach und Raja Wipfler





Gruppen 2014

Bekanntmachung

aus der Provinz Sub-Frankonia



Wir befinden uns im Jahre 2013 n. Chr. Ganz **Bavaria**¹ erfreut sich der Kindergruppen der NAJU ... ganz Bavaria? Nein! Das von freundlichen Menschen bevölkerte **Sub-Frankonia**² muss auf dieses Extra verzichten. Und das Leben ist nicht leicht für die Kinder, die sich in **Ascafaburgum**³ für die Natur interessieren ...

Ein Zaubertrank, der naturinteressierte Menschen in NAJU-Gruppenleiter verhext, wäre jetzt sicher hilfreich. Aber wir wollen die Misteln doch lieber schützen, statt sie für einen magischen Trank zu ernten.

Da trifft es sich gut, dass eines Tages im September Ester und Janine, zwei angehende Erzieherinnen, vor meiner Tür stehen und eine NAJU-Kindergruppe gründen möchten – ganz ohne Hexerei. Parallel zu ihrer Ausbildung betreuen die beiden als Begleitpraktikum eine wöchentliche Kindergruppe. Dass es eine Natur-Kindergruppe bei der NAJU werden soll, ist ihre Idee. Was jetzt noch fehlt, sind ein Raum und – das Wichtigste – Kinder.

Der Telefonhörer glüht, das Ohr ist heiß; es ist gar nicht so einfach, einen Raum zu bekommen. Dann der Rückruf vom Naturwissenschaftlichen Museum in Aschaffenburg, man freue sich sehr, wenn etwas Leben ins Haus komme. Gerne darf eine Kindergruppe in den Vortragsraum einziehen. Und natürlich dürfen die Kinder auch das Museum erforschen. Wahnsinn, einen besseren Ausgangspunkt für Naturentdeckungen in der Stadt kann es nicht geben! Die Kinder kommen; im Winter weniger, im Frühling nach einer „Offenen Gruppenstunde“ dann deutlich mehr. Am liebsten sind die Kinder am Main unterwegs, aber auch im Museum gibt es allerhand zu erforschen, und so lag der Name für die Gruppe auf der Hand: Museumsforscher.

Das Praktikumsjahr von Ester und Janine geht zu Ende. Aber mit den Museumsforschern ist noch lange nicht Schluss! Benjamin und Ilka, aus dem nächsten Erzieherjahrgang, übernehmen die Betreuung der Gruppe. Und Ester und Janine kommen bestimmt mal vorbei, um „ihre“ Museumsforscher zu besuchen.

Meike Kempermann

- 1 Bayern
- 2 Unterfranken
- 3 Aschaffenburg

Bild von Schloss Johannisburg in Aschaffenburg
Lizenz: Creative Commons CC0 1.0

Erlebter Frühling 2015

Wettbewerb für kleine Naturforscher/innen

Wo verstecken sich die Ohren vom Habicht und was ist eigentlich ein Schneckenkönig? Die NAJU lädt alle Kinder bis zwölf Jahre ein, beim Kinderwettbewerb „Erlebter Frühling“ mitzumachen und die Salweide, die Bänderschnecke, die Zwergfledermaus und den Habicht vor der eigenen Haustür zu suchen und zu erforschen.

Ihre Forschungsergebnisse können die Kinder kreativ verpacken zum Beispiel als Film, Tagebuch, Geschichte oder Bild. Die Jury freut sich bis zum 15. Juni 2015 auf die Wettbewerbsbeiträge. Den Gewinner/innen winken tolle Preise, alle anderen Teilnehmenden erhalten einen Trostpreis. Für Umweltbildner/innen, Erzieher/innen, Lehrer/innen und Eltern hat die NAJU ein Aktionspaket mit zahlreichen Spiel-, Bastel- und Forscherideen zu den vier Boten zusammengestellt. Es kann für einen Preis von 8,- Euro unter www.Erlebter-Fruehling.de oder mit einer E-Mail an Erlebter-Fruehling@NAJU.de bestellt werden.



Frühlings-Vize-Meister kommen aus Main-Spessart

Beim NAJU-Wettbewerb „Erlebter Frühling 2014“ wurde der Beitrag der Gruppe „Jungspechte“ mit einem 2. Platz in der Kategorie „Kindergruppe“ belohnt (von 54 Gruppen)!

Jedes Frühjahr ruft die NAJU Kindergruppen in ganz Deutschland dazu auf, die Frühlingsboten des Jahres zu erforschen. Dieses Jahr waren das Apfelbaum, Honigbiene, Grünspecht und Igel. So haben die „Jungspechte“ unter der Leitung von Barbara Meyer einen Apfelbaum gepflanzt, sich intensiv mit dem Leben der Bienen auseinander gesetzt und das Ganze durch eine Vogelstimmenwanderung über die Streuobstwiesen abgerundet. Was sich jetzt in einem Satz so schnell liest, wurde detailreich geplant und durchgeführt von Barbara Meyer mit tatkräftiger Unterstützung von Heike Kleinfeller. Als Hobby-Imker konnten Heike und ihr Mann Thomas natürlich reichlich zum Thema „Honigbiene“ beitragen. Natürlich ginge nichts ohne die motivierten Kinder aus Billingshausen.



Mehr Infos unter: www.Erlebter-Fruehling.de



Die Kindergruppe „Jungspechte“, ganz links Barbara Meyer, daneben Heike Kleinfeller

Die „Jungspechte“ sind eine Kooperation der NAJU und der Evangelischen Kirchengemeinde Billingshausen. Durch die Zusammenarbeit kommen die Kinder sehr zahlreich zu den Treffen, und so waren in das Frühlingsprojekt 30 Kinder involviert.

Die Naturschutzjugend gratuliert den „Jungspechten“ herzlich zu ihrem Erfolg!

Meike Kempermann

BUNDESFREIWILLIGENDIENST BFD

DER EHEMALIGE BFDLER JOHANNES KRONAU ERZÄHLT:

Das Jahr bei der NAJU war sehr abwechslungsreich. Zum einen waren wir so etwas wie eine „Infozentrale“: Wir gaben zum Beispiel am Telefon Auskunft über das Seminarprogramm und nahmen Anmeldungen auf. Aber diesen Bürojob habe ich nie als langweilig empfunden, da man sehr stark ins Verbandsleben eingebunden wurde. Zum anderen kamen wir aber auch viel raus. So haben wir in den Arbeitskreisen mit anderen Jugendlichen das Jahresmagazin „Nestflüchter“ gestaltet und das große Sommercamp geplant. Dafür haben wir uns über das Jahr hinweg immer wieder am Wochenende getroffen und letztendlich war das Camp mit über 50 Jugendlichen im August dann auch der krönende Abschluss des freiwilligen Jahres.

Im Jugendbüro konnte man seiner Kreativität freien Lauf lassen – ob beim Gestalten des Camp-T-Shirts, eines Flyers oder bei der Führung der Facebook-Seite. Überall sind eigene Ideen gefragt. Beim Murretier-Seminar der NAJU habe ich gelernt, dass man Kinder beim Puddingkochen gut beaufsichtigen muss. Eine Woche lang wohnen wir mit einem Dutzend Kinder in einer Ferienwohnung im Allgäu und lassen uns von einem LBV-Experten die Tierwelt zeigen. Der Schokopudding war jedenfalls angebrannt und nicht mehr genießbar, der Topf kurzfristig auch nicht mehr zu retten. Spaß gemacht hat die Woche trotzdem. Für noch mehr Abwechslung sorgten die fünf BFD-Bildungswochen, auf die jeder Freiwillige Anspruch hat. Dort traf man nette Kollegen aus ganz Bayern und bekam immer ein interessantes Programm geboten. Im Bayerischen Wald erkundeten wir zum Beispiel die Artenvielfalt, im Alpenvorland wurden verschiedene Gruppenaktionen eingeübt.



Bundesfreiwilligendienst (BFD) im Überblick:

- Was bedeutet „Bundesfreiwilligendienst“?
Bundesfreiwilligendienst ist der Nachfolger des Zivildienstes. Bundesfreiwillige arbeiten ein halbes bis maximal zwei Jahre für die gute Sache. Sie erhalten ein monatliches Taschengeld sowie einen Zuschuss für Verpflegung und gegebenenfalls Unterkunft. Selbstverständlich ist man während seines Dienstes kranken- und sozialversichert.
- Wer kann mitmachen?
Der Bundesfreiwilligendienst ist für alle Altersgruppen offen, die einzigen Voraussetzungen sind:
 - Man muss seine Vollzeitschulpflicht erfüllt haben.
 - Man darf sich gleichzeitig nicht in der Berufsbildung befinden.
- Wo kann ich mich bewerben?
Es gibt Einsatzstellen in ganz Deutschland, im Umweltbereich z.B. beim LBV (Landesbund für Vogelschutz) und natürlich auch bei der NAJU!
Einfach bei uns im Büro melden, falls ihr Interesse habt!



FRISCH GESCHLÜPFT – UNSERE NEUE HOMEPAGE IST ONLINE!

Lange hat es gedauert, sie auszubrüten. Viele unserer Aktiven haben sich die Köpfe über eine Unmenge an Dingen zerbrochen, die es zu entscheiden galt. Wie sollen unsere vielfältigen Themen verpackt sein, damit man sie schnell findet? Wie soll sie aussehen, damit sie uns mit unserem Erwachsenenverband verbindet, aber doch unseren eigenen Stempel trägt? Welche Farben und welche Schrift wollen wir? Wie soll was angeordnet sein, damit man richtig Lust bekommt, unsere neuen Seiten zu durchforsten?

HOMEPAGENAJU

Geschlüpft ist nun seit Oktober ein bunter, neu gelayouteter Vogel, der auf jedem noch so kleinen Bildschirm zu fliegen vermag (= kompatibel für mobile Geräte). Im Laufe der Zeit wird sich der Jungvogel weiterentwickeln und zusätzliche Fähigkeiten bekommen, wie z.B. eine umfangreiche Bildergalerie, eine Karte für Jugendgruppen oder ein Anmeldeformular für Veranstaltungen der NAJU.



Vielen Dank an alle, die beim Ausbrüten mitgedacht und mitentschieden haben! Wir wünschen viel Spaß beim Stöbern und Entdecken der neuen Möglichkeiten auf www.naju-bayern.de.

Alexandra Prinz + Wolfgang Kugler

UMZUG JUGENDBÜRO

Das Jugendbüro ist seit Anfang Oktober in neuen Räumen, gleich schräg gegenüber vom LBV-Haupthaus. Unglaublich, was alles in den Katakomben auftauchte! Was aussortiert und herumgetragen wurde!

Hier erhaltet ihr einen kurzen Einblick:





Wir sind die **NAJU** Natürlich, Aktiv, Jung und Unternehmungslustig

Die **Naturschutzjugend (NAJU)** ist die Jugendorganisation des Landesbund für Vogelschutz (LBV) in Bayern e.V., Verband für Arten- und Biotopschutz. Auf Bundesebene kooperieren wir mit der NAJU im NABU (Naturschutzbund). Unsere Landesjugendleitung (Lajulei) ist der Jugendvorstand der NAJU in Bayern. Wer dieses Jahr gewählt wurde und was diese sechs engagierten Leute alles machen, könnt ihr auf den nächsten Seiten nachlesen.

Mach mit!
Bei uns wird's nie langweilig!

Hast du Lust, dich kreativ zu betätigen oder auf tolle Freizeiten mitzufahren? Dann bist du bei uns genau richtig!

Hier ein Überblick über unsere verschiedenen Arbeitskreise:

- Der **AK Camp** ist das Organisationsteam für unser großes Zeltlager, das dieses Jahr zum Thema „Vernetzen“ stattfindet.
- Der **AK Nestflüchter** gestaltet jedes Jahr den Nestflüchter, das Jahrbuch der NAJU, das du gerade in der Hand hältst.
- Beim **AK KIWI** (Kommunikation, Internet, Werbung und Information) hast du die Gelegenheit, deiner Kreativität freien Lauf zu lassen! Denn hier werden Ideen für Werbematerial wie Flyer, T-Shirts oder Postkarten gesponnen und diskutiert, aber auch die Gestaltung der neuen Homepage fällt in diesen Bereich.
- Der **AK Aktion** bietet dir die Möglichkeit, dich politisch zu engagieren und was zu bewegen, z.B. die NAJU auf Demos zu repräsentieren.

Auch die Umweltstationen des LBV in ganz Bayern bieten dir vielfältige Möglichkeiten, die Natur zu entdecken und zu erleben. Wo die nächste Umweltstation in deiner Nähe ist, kannst du auf der Bayern-Karte erkennen.

Du hast Lust bekommen, dich für die Natur zu engagieren?

Super! Ob in einer Kinder- oder Jugendgruppe, beim Arbeitskreis, in einem Seminar oder bei der Jugendvertreterversammlung, du bist überall herzlich willkommen!

Die genauen Infos dazu erhältst du im Jugendbüro, es hat seinen Sitz in Hilpoltstein in der Landesgeschäftsstelle des LBV. Hier laufen alle Fäden zusammen: Wir sind drei hauptamtlich tätige Bildungsreferenten, eine Team-Assistentin sowie zwei Bundesfreiwillige und beantworten deine Fragen gern. Wir sechs organisieren für euch alles rund um das Thema Natur- und Umweltschutz für Kinder und Jugendliche.

Erreichen kannst du uns per:

- Telefon unter 0 91 74 / 47 74 - 51, - 52
- E-Mail unter naju-bayern@lbv.de
- Post unter Naturschutzjugend im LBV Eisvogelweg 1 • 91161 Hilpoltstein

oder im Internet unter:

www.naju-bayern.de
www.facebook.com/naju.bayern



ADRESSEN DER REGIONALBETREUER UND JUGENDBEAUFTRAGTEN



LANDESJUGENDLEITUNG: lajulei@lbv.de

OBERBAYERN



Regionalbetreuerin

Region: Altötting, Berchtesgaden, Mühldorf, Rosenheim, Traunstein
Katharina Stöckl • Tel. 0160 / 91 11 43 95
e-Mail: Katharina.Stoekli@naju-bayern.de



Bezirksgeschäftsstelle München

Julia Prummer • Tel.: 089 / 219 64 30-50
e-Mail: j-prummer@lbv.de
<http://oberbayern.lbv.de/>



Regionalbetreuerin

Region: Augsburg, Garmisch-Partenkirchen, Landsberg, Weilheim
Thea Wolf • Tel. 08243 / 30 53
e-Mail: Thea.Wolf@naju-bayern.de



Kreisgeschäftsstelle München

Alexandra Baumgarten
Tel. 089 / 20 02 70 82
e-Mail: a-baumgarten@lbv.de
www.lbv-muenchen.de/

NIEDERBAYERN



LBV-Bezirksgeschäftsstelle Niederbayern in Straubing

Christiane Baumann • Tel. 09421 / 98 92 81-4
e-Mail: c-baumann@lbv.de • <http://niederbayern.lbv.de/>

OBERPFALZ



LBV-Bezirksgeschäftsstelle Oberpfalz in Regenstauf

Sigrid Peuser • Tel. 09402 / 789 95 70
e-Mail: s-peuser@lbv.de • <http://oberpfalz.lbv.de/>

OBERFRANKEN



LBV-Bezirksgeschäftsstelle Oberfranken im Lindenhof, Bayreuth

Thomas Kappauf • Tel. 0921 / 75 94 20
e-Mail: t-kappauf@lbv.de • www.lbv.de/ueber-uns/lbv-regional/oberfranken.html

MITTELFRANKEN



NAJU-Landesgeschäftsstelle

Sandro Spiegl • Tel. 09174 / 47 75-50
e-Mail: naju-bayern@lbv.de



Regionalbetreuer

Region: Nürnberg, Roth
Armin Roder • Tel. 0160 / 98 78 59 57
e-mail: Armin.Roder@naju-bayern.de

UNTERFRANKEN



Regionalbetreuerin

Region: Aschaffenburg, Main-Spessart, Miltenberg
Meike Kempermann • Tel. 0171 / 906 07 98
e-mail: Meike.Kempermann@naju-bayern.de



LBV-Bezirksgeschäftsstelle

Unterfranken in Veitshöchheim
Marc Sitkewitz • Tel. 06027 / 409 07 96
e-Mail: m-sitkewitz@lbv.de
<http://unterfranken.lbv.de/>

SCHWABEN



LBV-Bezirksgeschäftsstelle Schwaben in Memmingen

Monika Schirutschke • Tel. 08331 / 90 11 82
e-Mail: m-schirutschke@lbv.de • www.lbv.de/ueber-uns/lbv-regional/schwaben.html

In ganz Bayern engagieren sich ca. 130 Kinder- und Jugendgruppen der NAJU für die Natur. Wenn auch du Lust hast, in einer Kinder- oder Jugendgruppe aktiv zu werden, dann kannst du dich an eine der angegebenen Adressen wenden. Dort bekommst du dann nähere Informationen zu den Gruppen in deiner Nähe.

Das war los 2014!



Ein weiteres Jahr ist um und ihr fragt euch sicher, was die neu gewählte Landesjugendleitung eigentlich das ganze Jahr über getrieben hat. Na gut, wo sollen wir da anfangen? Natürlich gab es wie immer jede Menge Aktionen, Seminare, einen Segeltörn und unser alljährliches Camp. Aber wir haben auch noch einiges anderes zu tun gehabt: Um ehrlich zu sein, war da ziemlich viel theoretisches Zeug dabei.

Wie soll die NAJU in zehn Jahren aussehen?

Wie gewinnen wir neue Mitglieder? Wie schaffen wir es, dass interessierte NAJUs in den LBV-Kreisgruppen aktiv werden? Wie bekommen wir NAJUs aus den Kinder- und Jugendgruppen auf die Landesebene? Das ist natürlich nichts, was sich innerhalb kurzer Zeit beantworten lässt, aber wir haben schon einige Ansätze entworfen und uns mit dem LBV in einem ersten Arbeitskreistreffen zusammengesetzt. Ein Ansatz ist zum Beispiel, in jeder Kreisgruppe einen Jugendbeauftragten zu haben, der quasi die Verbindung zwischen Jugend und LBV-Kreisgruppe sein soll.

Wir packen unseren Koffer ...

Außerdem ist das Jugendbüro umgezogen! Nicht so weit, nur ein paar Meter, einmal über die Straße, um genau zu sein. Für euch ändert sich also nichts, aber hier in Hilpoltstein haben sich im letzten Sommer die Kisten gestapelt, das könnt ihr euch nicht vorstellen!

Vorhang auf!

Und last but not least – Trommelwirbel! Unsere neue Homepage ist fertig – war ja auch schon lang überfällig! Hoffentlich habt ihr sie schon alle bestaunt und wenn nicht: Hier geht's lang: www.naju-bayern.de

Time to say goodbye ...

Leider müssen sich drei von uns schon wieder verabschieden, obwohl regulär erst nächstes Jahr wieder gewählt wird.

... und bis bald!

Wir wünschen euch auf jeden Fall ein spannendes und aktives Jahr 2015! Vielleicht sehen wir uns ja mal, zum Beispiel auf unserem Jugendcamp oder spätestens auf der Jugendvertreterversammlung im Herbst oder ganz wann anders – wenn ihr uns mal erreichen wollt, schreibt uns eine e-Mail an laजूlei@lbv.de!

Ganz liebe Grüße
Eure Landesjugendleitung

ABSCHIEDSWORTE LANDESJUGENDLEITUNG



Marina

Nach drei ereignis-, aber auch arbeitsreichen Jahren als Vorsitzende der NAJU lege ich schweren Herzens mein Amt nieder. Ich werde nächstes Jahr einige Monate für ein Praktikum in Frankreich sein und würde von dort aus meine Aufgaben in der LAJULEI nicht in dem Maße erfüllen können, wie es nötig wäre und so auch meinen eigenen Anforderungen nicht gerecht werden. Ich bin sehr stolz auf all die Dinge, die wir als NAJU in den letzten Jahren erreicht haben, vor allem bezüglich Öffentlichkeitsarbeit und der Annäherung an unseren Elternverband, den LBV. Ich möchte mich bei allen für die tolle Zusammenarbeit bedanken und werde meine LAJULEI-Zeit stets in bester Erinnerung behalten, in der ich jede Menge auch für mich mitnehmen und lernen konnte.



Felix

Im Mai 2010 kam ich zur NAJU: Fast die ganze Woche hat es geregnet und als es am Ende doch schön war, waten wir auf überschwemmten Feldwegen zum Baden. Das war beim „Bergwaldprojekt goes Evolution-Race“. Mir gefiel es in der NAJU gut und so folgten Jugendvertreterversammlungen, Segeltörns, das Camp, Veranstaltungen auf Bundesebene, Vorstandssitzungen, Hauptausschüsse des Bayerischen Jugendrings... Mittlerweile schreiben wir das Jahr 2014 und in unserem Verband hat sich einiges getan: Wir haben ein neues Logo, das Jugendbüro ist umgezogen und das Bergwaldprojekt gibts auch nicht mehr. Gerade dieser Wechsel tut der NAJU gut. So tauchen immer wieder neue Gesichter auf, die mit ihren Ideen und ihrem Engagement uns antreiben. Im Rückblick betrachtet, war es eine sehr schöne, aber auch lehrreiche und anstrengende Zeit und ich nehme viele Erfahrungen und Erinnerungen mit. Der NAJU wünsche ich alles Gute und meinen Nachfolgern viel Erfolg.



Lea

Die Zeit im Vorstand der NAJU war toll, wenn auch nicht sehr lange. Ich habe gemerkt, dass ich einfach nicht die Zeit neben meinem Abitur und meinen Hobbies finde, die ich gerne hätte. Ich wünsche mir jemanden, der mein Amt als Beisitzer mit mehr Herzblut bewältigt und sich mit neuen, interessanten Ideen in die Vorstandsarbeit einbringt.

NEU GEWÄHLT AUF DER JVV:



christian

Hallo, ich bin Christian, 27 Jahre jung und komme aus Pfaffenhofen an der Ilm. Ich hatte das große Glück, meine Kindheit auf dem Bauernhof meiner Eltern verbringen zu dürfen. Mein Vater erklärte mir schon früh die wichtigsten Zusammenhänge in der Natur. Seit einigen Jahren arbeite ich in einer Bioimkerei, bin Tierwirt mit Fachrichtung Bienenhaltung und Bäcker. Zur NAJU kam ich 2002 über die Gründung der Jugendgruppe die „Großen Fledermäuse“. Seit 2009 leite ich diese Gruppe und bin in der LBV-Kreisgruppe bei unterschiedlichen Naturschutzprojekten integriert. Auf Landkreisebene bin ich als Delegierter im Kreisjugendring vertreten.

Ich glaube, dass ich mich, soweit es zeitlich möglich ist, gut einbringen kann.



Lenny

Mein Name ist Leonhard Parma, ich bin 17 Jahre alt und seit ca. 11 Jahren bei der NAJU dabei. Bis jetzt war ich nur Teilnehmer auf den Kinderzeltlagern und den Camps. Seit 3 Jahren helfe ich auch bei der JVV. Zurzeit gehe ich in die Berufsschule 11 und mache das Berufsgrundschuljahr Zimmerer. Ich freue mich, wenn auch sehr spontan, in die Landesjugendleitung gewählt worden zu sein.

Mehr Info's über die einzelnen Seminare findet ihr im
Veranstaltungsprogramm oder auf unserer Webseite www.naju-bayern.de.



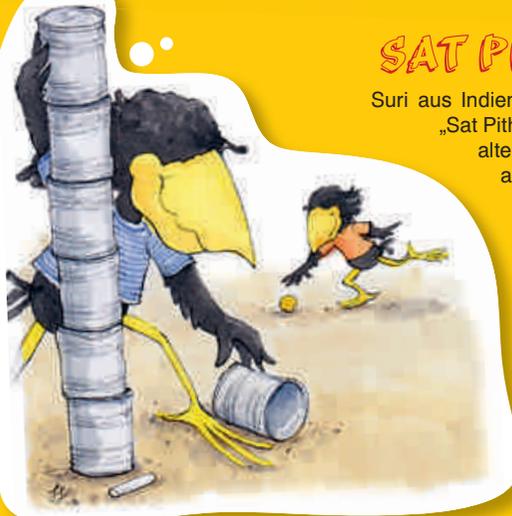
Wann	Was	Wo	Für wen	Wann	Was	Wo	Für wen
Januar				Juni			
31.01.	Tierspuren Teil II mit Vogelsprache	Holzkirchen	M	12. – 14.06.	Fledermäuse	Arnschwang	K
24.01.	Internetseite – pflegen, verbessern	Straubing	M	13.06.	Ungewohnt lecker! Wildkräuter	München	M
				13.06.	Sandlebensräume	Rothsee	M
Februar				20.06.	Bienen genau betrachtet	München	M
17.02. / 18.02.	Lange Regenwaldnacht	Nürnberg	K	21.06.	Bienenprodukte anwenden	München	M
28.02.	Erste-Hilfe-Kurs (Auffrischung)	München	M	27.06.	Käfer – faszinierende Welt	Augsburg	M
				Juli			
März				03. – 05.07.	Kräuterwerkstatt	Reichling	K
06. – 08.03.	Schneeschuhwandern	Ostertal	J	03. – 05.07.	NAJU-Kanutour	Altmühltal	J
07.03.	Gärtnern ohne Torf	Karlshuld	M	11.07. / 12.07.	Bei den Moorhex'n und Irrlichtern	Großholzhausen	K
07.03.	Jugendbeauftragte der KG	Bayreuth	M	17. – 19.07.	Alpenpflanzen im Wetterstein	Garmisch-Partenkirchen	M
08.03.	Jugend-Seminar	Bayreuth	M	24. – 26.07.	Libellen: die Luftakrobaten	Nürnberg	K
14.03.	Pressearbeit in LBV/NAJU-Gruppen	München	M				
17.03.	Leitung von Kindergruppen	München	M	August			
27. – 29.03.	Dem Erbgut auf der Spur	Arnschwang	J	01.08.	Abenteuer Ammer	Peißenberg	M
				02. – 11.08.	Segeltörn auf dem Wattenmeer	Ijssel- und Wattenmeer	J
April				16. – 22.08.	NAJU-Camp: VerNetzeN	Stockheim / Wald	J
17. – 19.04.	Unsere stillen Nachbarn - Fledermäuse	Hohenburg	M	21. – 25.08.	Bergabenteuer	Grainau	K / J
24. – 26.04.	Grundkurs für Gruppenleiter	München	M				
24. – 26.04.	Frösche, Biber & Co	Arnschwang	K	September			
				04. – 06.09.	Wildlife-Waldinsel	Waldmünchen	J
Mai							
09.05.	Ab in die Wildnis(pädagogik)	Rimsting	M	Oktober			
09.05.	Als Insektenforscher unterwegs	Kleinostheim	M	02. – 06.10.	Gruppenleiterausbildung Öko-Trainer	Stockheim	M
08. – 10.05.	Klettern und Naturschutz	Kormershof	J	10.10.	Fortbildung Wildnisküche	Freising	M
24. – 30.05.	Auf den Spuren der Murmeltiere	Allgäu	K	24.10.	Fridolin Fink macht Schule	München	M
29. – 31.05.	Greifvögel und Wildnis	Schnaittenbach	K	30.10. – 02.11.	Freche Fröchtchen	Bayreuth	K
				November			
				13. – 15.11.	Jugendvertreterversammlung	Bayreuth	

Legende der Abkürzungen:

- K** = Angebote für Kinder
- J** = Seminare für Jugendliche
- M** = Weiterbildungen für Multiplikatoren

SPIELE AUS ALLER WELT!

Im vergangenen Jahr hat Rabe Willy Besuche von Kindern aus der ganzen Welt bekommen. Sie kennen alle besondere Spiele, die in ihrer Heimat weit verbreitet, aber bei uns noch recht unbekannt sind, und sie haben Willy einige davon erklärt. Wenn du Lust hast, kannst du die Spiele ja auch mal mit deinen Freunden ausprobieren. Viel Spaß!



SAT PITHO

Suri aus Indien spielt mit ihren Freunden besonders gerne „Sat Pitho“. Ihr braucht dazu Kreide, einen Softball und alte Blechdosen. Mit der Kreide wird ein Spielfeld abgetrennt. Es kann 5 Meter mal 5 Meter oder größer sein. In der Mitte baut ihr einen Turm aus alten Blechdosen. Es wird ein weiterer Punkt markiert.

Nun beginnt ein Kind, mit dem Ball auf den Turm zu werfen und versucht ihn zu zerstören. Die anderen Kinder stehen verteilt im Spielfeld. Sie haben das Ziel, den Ball zu fangen und den Werfer zu treffen. Dieser versucht in der Zwischenzeit, den Dosen-turm wieder aufzubauen und dem Ball auszuweichen. Schafft er es, den Turm zu errichten, ohne getroffen zu werden, hat er einen Punkt. Jetzt ist der nächste Spieler an der Reihe.

INDIANERPOKER

Auch Anju, ein Indianerjunge aus Mittelamerika, hat Willy sein Lieblingsspiel verraten: Indianerpoker. Dazu setzen sich 6 oder mehr Kinder in zwei ungefähr gleichgroßen Reihen gegenüber auf den Boden. Einer hält einen etwa daumengroßen Stein, schließt beide Hände und gibt beiden Nachbarn vermeintlich den Stein weiter, wobei natürlich nur einer von beiden ihn wirklich erhält. Dennoch tun beide so, als hätten sie den Stein und geben ihn weiter.

Die gegenüberstehenden Indianer beobachten scharf das Geschehen und dürfen höchstens zweimal pro Minute STOP rufen und auf den vermuteten Steinbesitzer deuten. War die Annahme richtig, wechselt jetzt der Stein zur anderen Gruppe hinüber, war sie falsch, wird einfach weitergespielt.



MUSIKSPIEL AUS AUSTRALIEN

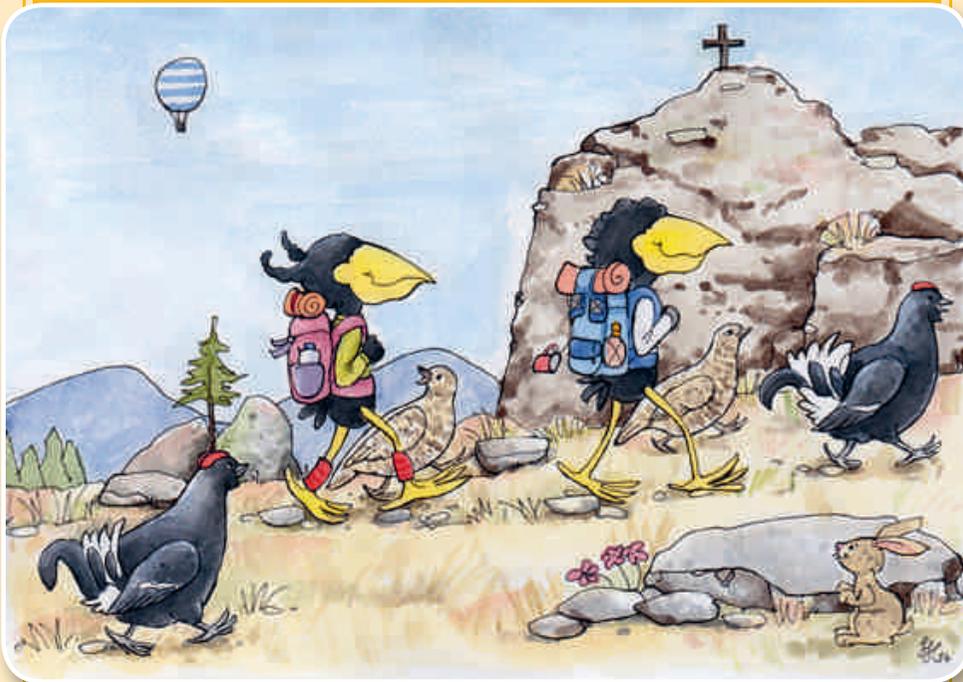
Von Akala aus Australien hat Willy ein musikalisches Spiel gelernt. Dabei muss man herausfinden, von welchem Gegenstand ein bestimmtes Geräusch stammt. Und das funktioniert so: Mehrere Kinder sitzen mit dem Rücken nach innen in einem Kreis, während ein anderer Spieler in der Mitte sitzt und einen der dort abgelegten Gegenstände auf den Boden schlägt. Dazu eignen sich vor allem Dosen, Stöcke und Schuhe, aber auch viele andere Dinge. Die restlichen Kinder müssen nun raten, welchen der Gegenstände ihr Mitspieler benutzt hat. Das Kind, das richtig geraten hat, darf nun als nächstes in die Kreismitte.

CHAMÄLEONSPIEL

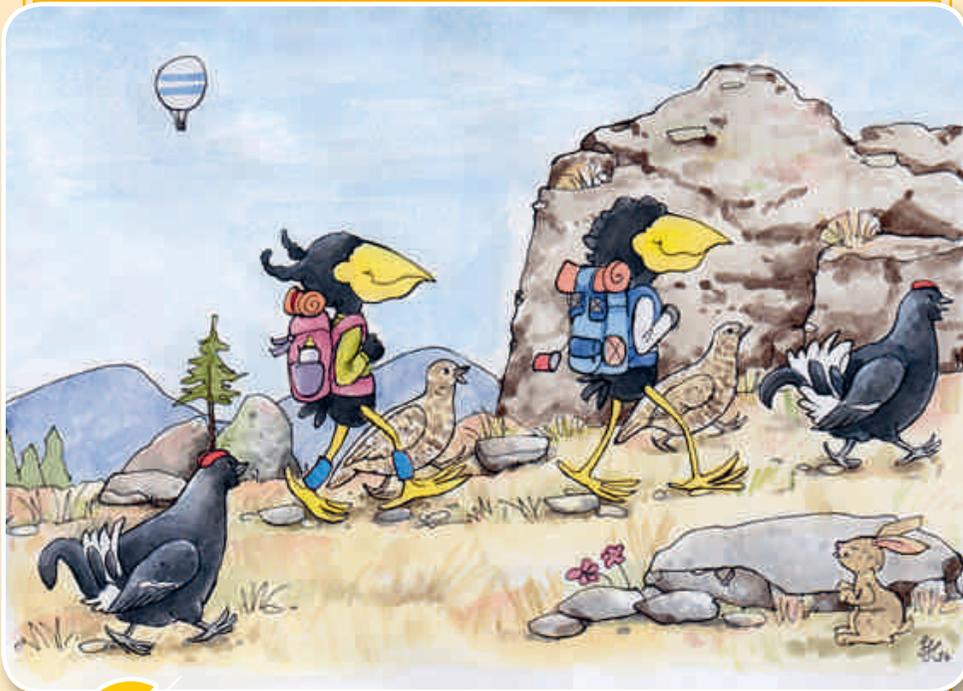
Besonders gefällt Willy auch das Chamäleonspiel, das Amaru aus Afrika ihm verraten hat. Dazu braucht man eine Ausrollpfeife und eine begrenzte Fläche. Auf dieser Fläche dürfen sich alle Kinder frei bewegen, bis das Kind, das die Pfeife besitzt, in diese hineinbläst. Dann bleiben alle Kinder wie eingefroren stehen während das „Chamäleon“, also das Kind mit der Pfeife versucht, einen seiner Mitspieler mit der Zunge (Pfeife) zu berühren. Schafft es das, wird das entsprechende Kind zum neuen Chamäleon, anderenfalls muss das alte Chamäleon es erneut versuchen.



AUFLÖSUNG
VON SEITE 6
ZUM
BILDERRÄTSEL



FINDEST DU DIE 10 UNTERSCHIEDE?



DER HABICHT – VOGEL DES JAHRES 2015

Ein lautloser Pfeil schießt zwischen den Bäumen hindurch. Mit seinem gestreiften Bauch und dem graubraunen Rücken ist der Habicht gut getarnt. Trotz seiner Größe – er ist etwa so groß wie ein Mäusebussard – schafft es der Heimlichtuer, kaum gesehen zu werden.

Der Habicht ist ein gefürchteter Jäger. In alten Geschichten wird er oft Hühnerhabicht genannt. In der Tat sind Hühner genau die passende Beute für einen Habicht, sie haben die richtige Größe und können nur schlecht oder gar nicht davonfliegen. Dennoch kommt es nur selten vor, dass ein Habicht sich an einem Huhn vergreift. Das liegt daran, dass er in erster Linie ein Waldbewohner ist. Zwar zählen auch große Parks und Städte mit vielen Grünanlagen und alten Bäumen zu seinem Lebensraum, aber heutzutage gibt es sie nur noch ganz vereinzelt, die netten kleinen Bauernhöfe, mitten in der Landschaft, umringt von Wald und Wiese, wo Hühner noch frei herumlaufen – schade eigentlich! Aufgrund der Angst, dass der Habicht dem Menschen das liebe Federvieh wegfrisst, wurde er lange Zeit verfolgt. Das ist zwar inzwischen Vergangenheit, aber in der modernen Kulturlandschaft, die so gestaltet wird, dass in Wald und Feld Maschinen die Arbeit erledigen können, fehlt oft der Platz für unseren Jahresvogel.

Das ist nicht nur traurig, sondern auch gefährlich! Denn der edel aussehende Greifvogel hat eigentlich eine feste und wichtige Rolle im natürlichen Gleichgewicht. Er steht an der Spitze der Nahrungskette und seine Nahrung besteht hauptsächlich aus Vögeln. Natürlich erwischt er kranke und verletzte Beutetiere leichter als gesunde und dadurch verhindert er (natürlich gemeinsam mit anderen Greifvögeln und Raubtieren), dass sich Krankheiten in der Vogelwelt ausbreiten können. Wenn der Habicht keinen Lebensraum mehr findet, können sich Krankheiten z.B. bei Singvögeln leichter ausbreiten. Wenn es weniger Singvögel gibt, werden aber auch weniger Schädlinge gefressen, was für uns Menschen bedeutet, dass die Ernte geringer wird – oder, dass wir mehr Gift verspritzen müssen, was aber über das Grundwasser wiederum auch uns vergiftet.

Ihr seht also, der Habicht ist nicht nur ein schöner und stolzer Greifvogel, wir Menschen brauchen ihn sogar dringend!

Etwas kleiner als der Habicht ist der Sperber, der sehr ähnlich aussieht und ebenfalls in Wäldern und Parks lebt. Die beiden sind leicht zu verwechseln, wenn man die Größe nicht richtig erkennt, aber der Sperber kreist gerne in der Luft, während der Habicht meist flink zwischen den Baumstämmen hindurchfliegt.

Also, nicht vergessen – Augen auf beim Waldspaziergang!

Richard Brode



Jeden Winter, kurz nach Neujahr treffen sich alle Forellen im steinigen Quellbereich des Baches, um dort ihre Eier zu legen. Das saubere Wasser und die großen Kieselsteine sind genau die richtige Kinderstube für unseren Nachwuchs!

Ja, während sich die einen auf den Abschied von den Kindern vorbereiten, beginnt für die anderen schon die Suche nach der neuen Kinderstube!

Frieda wünscht Fanny alles Gute: „Wir drücken euch die Daumen, dass viele gesunde Jungfische schlüpfen!“

Und so ziehen sie weiter...

Zuerst werden die Ufer immer steiler, der Bach tost wild durch ein enges Tal, das er über tausende von Jahren zwischen die Berge gegraben hat. An den Berghängen stehen verschneite Bäume. Nach einiger Zeit ist der Bach nur noch ein kleines Rinnsal, an dessen Ufer Eisblumen wachsen. Das Tal wird wieder breiter und es geht nicht mehr so steil bergauf – im Gegenteil, sie haben ein ebenes Hochtal erreicht. Nur ganz vereinzelt stehen hier kleine Gruppen hoher Fichten. Es dämmt schon und so machen die Freunde ein Abendpicknick und suchen sich dann ein lauschiges Plätzchen in einer Fichtengruppe.

Am nächsten Morgen wachen sie sehr früh auf.

Die Dämmerung hat gerade erst begonnen und es ist noch ziemlich düster. Ein seltsames Geräusch erfüllt die Luft. Es hört sich an wie gurgelndes Gurren. Aus den umliegenden Fichtengrübchen kommen mit der Zeit lustige schwarze Vögel hervorgelaufen, die sich auf der schneebedeckten Hochebene sammeln – sie machen diese seltsamen Geräusche! Als unsere Freunde erkennen, wer sich da tummelt, geht für Frieda Feldhase ein Traum in Erfüllung, sie wollte doch sooo gerne einmal die Birkhühner kennenlernen und nun ist es so weit!

Ein stolzierender Birkhahn kommt auf die Gruppe zu und begrüßt sie:

Basti: „Hallo zusammen, willkommen im Hochmoor! Ich bin Basti, der Birkhahn, und wer seid ihr?“

Ria: „Grüß dich! Das hier sind Fritz und Frieda Feldhase und wir sind die Raben Willi und Ria! Steht ihr immer so früh auf?“

Basti: „Ja, im Winter und Frühling, wenn wir uns auf den Balzplätzen treffen, um unsere Frauen mit unserem Gesang und unseren Tanzkünsten zu beeindrucken, stehen wir immer auf, wenn es noch dunkel ist. Dann singen und tanzen wir mit dem Sonnenaufgang!“

Aber heute sammeln wir uns zum letzten Mal hier oben...“

Willi: „Aber der Frühling ist doch noch lang nicht da!? Wieso denn dann zum letzten Mal?“

Basti: „Weil wir von hier fortziehen. Im Winter fällt immer weniger Schnee und im Sommer ist es zu lange warm. Deshalb wird es hier oben zu trocken und das Moor verändert sich. Im vergangenen Jahr haben wir kaum noch genug Nahrung für unsere Kücken gefunden! Wir sammeln uns, um ins Gebirge zu ziehen, wo die Berge höher sind und die Bedingungen besser.“

Ria: „Das ist aber schade! Aber naja, hier im Nationalpark herrscht ein ständiges Kommen und Gehen. Die einen finden hier ein neues Zuhause, so wie die Schwarzstörche, die im Frühling kommen werden, andere ziehen wieder fort. Unsere Kinder machen sich in ein paar Tagen auch auf die Reise!“

Willi: „Wisst ihr was, kommt doch heute mit uns mit! Unten im großen Wald feiern wir morgen das Neujahrsfest und zugleich den Abschied unserer Kinder. Wenn ihr Lust habt, dürft ihr gerne mit uns mitfeiern!“

Basti: „Oh, vielen Dank für die Einladung! Aber wir können noch nicht gleich mit euch mitkommen, denn der Rest der Verwandtschaft kommt erst morgen früh kurz vor Sonnenaufgang im Moor an!“

Ria: „Das macht nichts, ihr könnt gerne morgen früh zu uns kommen. Folgt einfach dem Bach, er führt euch direkt zur Lichtung im großen Wald, auf der das Fest stattfindet!“

Unsere vier Freunde verabschieden sich von Basti und den anderen Birkhühnern und machen sich auf den Heimweg, um mit den Vorbereitungen für die Neujahrsfeier zu beginnen. Indessen haben Rosi, Ralf und die jungen Hasen all ihre Sachen schon gepackt, die sie für ihre Reise brauchen.

Und so kommt es, dass am folgenden Tag nicht nur das neue Jahr, sondern auch ein großer Abschied gefeiert wird. Rosi und Ralf sind so begeistert von den Erzählungen der Birkhühner vom großen Gebirge, dass sie sich entscheiden, sie auf der Reise zu begleiten und ebenfalls ins Gebirge zu ziehen. Dort werden sie sich auf die Suche nach anderen Raben machen, um in ein paar Jahren selbst Familien zu gründen!

So ist der Lauf der Zeit. Die Welt verändert sich und aus vielen verschiedenen Gründen treten Reisende einen Weg in eine neue Heimat an. Die Bewohner des Nationalparks wünschen allen, die sich auf den abenteuerlichen Weg begeben, eine gute Reise und dass sie in der neuen Heimat herzlich begrüßt werden und neue Freunde finden.

Richard Brode

INHALT

Neue Freunde und ein Abschiedsfest	Seite 3
Suchbild	Seite 6
Vogel des Jahres	Seite 7
Spiele aus aller Welt	Seite 8

NEUE FREUNDE UND EIN ABSCHIEDSFEST

Tierkinder werden, wie du weißt, schnell erwachsen und so kommt es, dass sich die Rabenkinder Rosi und Ralf kurz nach Weihnachten daran machen, ihre Sachen zu packen, um von zuhause auszuziehen. Auch bei Familie Feldhase herrscht Aufbruchsstimmung. Während der Nachwuchs seine Sachen sortiert und in den Wanderbeutel steckt, nutzen die Eltern die Zeit für einen gemeinsamen Nachmittagsspaziergang im Nationalpark ...

Willi und Ria schlendern Flügel in Flügel durch die verschneite Landschaft, während Fritz und Frieda Feldhase ein wenig Mühe haben, durch den Schnee zu hoppeln.

Willi: „Ach, habt ihr auch das Gefühl, dass die Zeit viel zu schnell vergeht? Mir kommt es vor, als ob es erst ein paar Wochen her ist, seit Rosi und Ralf aus den Eiern geschlüpft sind, dabei sind sie jetzt schon groß und wollen ein eigenes Leben beginnen...“

Frieda: „Du sagst es, die Kinder werden so schnell erwachsen, dass man meint, man könnte ihnen beim Wachsen zuschauen!“

Ria: „Es wird ziemlich ruhig sein zuhause und leer, wenn sie losgezogen sind. Ich kann es mir gerade noch gar nicht vorstellen ohne den Trubel daheim. Wir werden ganz schön viel Zeit haben, wenn wir nicht mehr ständig hungrige Schnäbel füttern, aufräumen oder wieder mal eine Sauerei wegwischen müssen.“

Frieda: „Hmm, sag mal, Ria, wir wollten doch mal den Nationalpark erkunden. Stefan Schwarzstorch hat uns doch von so vielen schönen Orten hier im Nationalpark erzählt!“

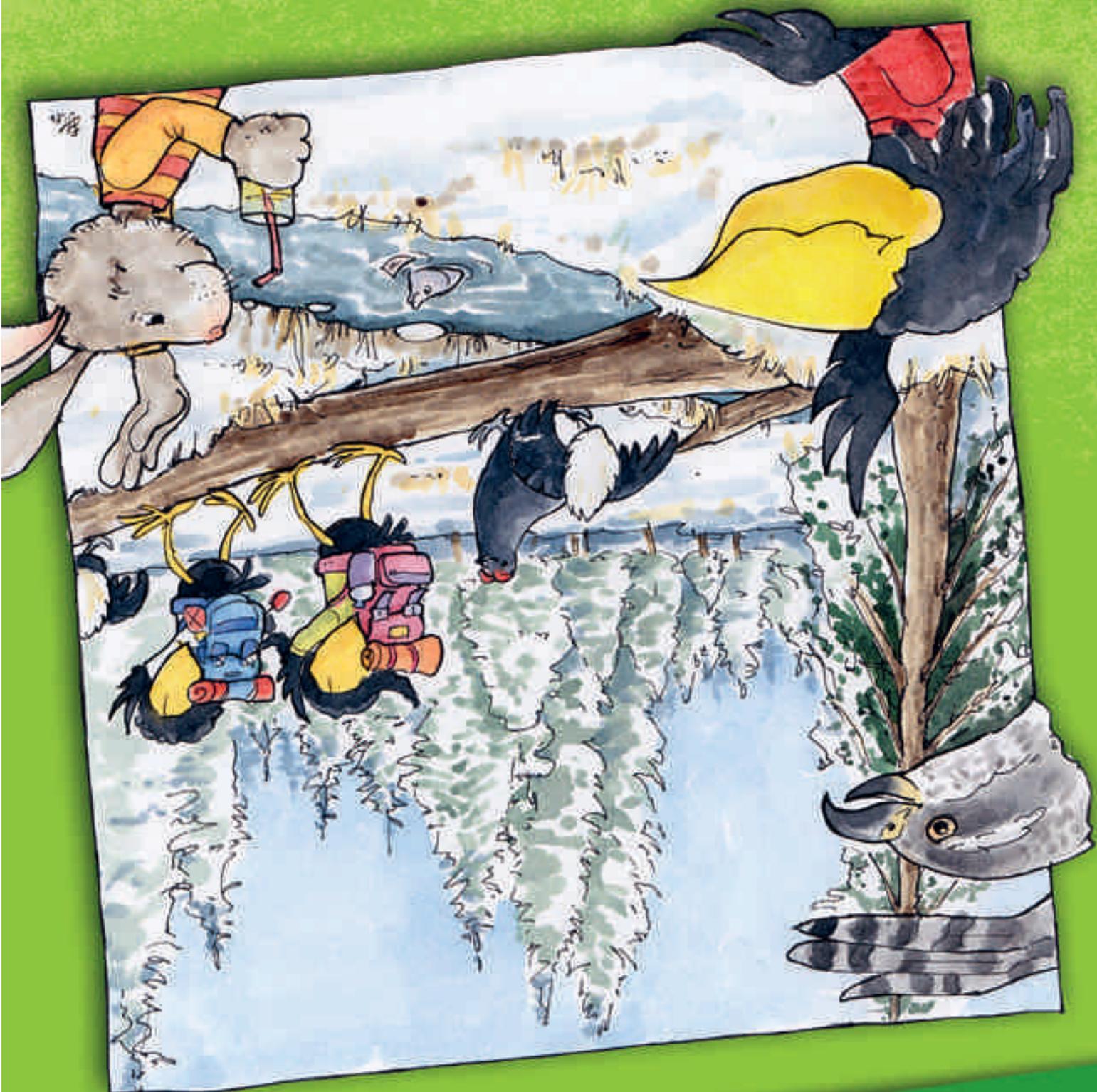
Eine prächtige Idee findet auch Ria. Die Kinder nutzen die Weihnachtsferien noch, um zu packen und um Zeit mit ihren Freunden zu verbringen. Da kommt es den Eltern gerade recht, einen kleinen Ausflug zu machen.

Also ziehen sie am Silvestermorgen los. Sie wandern den Bach entlang flussaufwärts und unterhalten sich dabei ein wenig mit Fanny Forelle. Sie schwimmt gerade in die gleiche Richtung.

Fritz: „Fanny, grüß dich! Wie geht's dir? Sag mal, warum schwimmst du denn flussaufwärts, ist es dir hier nicht zu kalt? Wenn ich jetzt im Winter ins Wasser müsste, würde ich mir dafür ein wärmeres Fleckchen suchen!“

Daraufhin brechen alle in ein lautes Gelächter aus und Fanny erklärt dem Hasen gern, warum sie den Bach hinaufschwimmt:

Fanny: „Weißt du, Fritz, zu kalt ist es mir nicht und hier oben ist das Wasser so klar und sauber, für mich ist das wie Urlaub – aber ich schwimme nicht deshalb den Bach hinauf!“



Nestflüchter

JAHRBUCH DER NATURSCHUTZJUGEND 2015

